

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Internat.
 Erscheinung: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11-12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben, namentlich Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Anzeigenbedingungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der billigen fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Mittwoch und Samstag
 abends.
 Postsparkassen-Konto 38.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Internat.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.30
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 4 Ill. mit Zustellung
 ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.30
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Fürs Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Fernsendungs-Gebühren
 Eingeleitet Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung

Ar. 102

Stitt, Samstag den 20. Dezember 1913

38 Jahrgang.

Ivan Hribars politischer Tod.

Laibach, 19. Dezember.

Der Stern des noch vor wenigen Jahren in Laibach allgewaltigen jetzigen Altbürgermeisters und Direktors der Versicherungsgesellschaft „Banca Slavija“ Ivan Hribar ist in den letzten Tagen vollkommen verblaßt. Schon vor mehreren Wochen war in Laibach das Gerücht verbreitet, daß Ivan Hribar sich mit dem Gedanken trage, wieder Landtagsabgeordneter zu werden. Dieses Gerücht bestätigte sich in der letzten Woche, als die beiden liberalen Blätter „Slovenski Narod“ und „Dan“ die Mitteilung brachten, daß die krainische Handels- und Gewerbetkammer den Reichsratsabgeordneten Dr. Vladimir Ravnihar und Ivan Hribar in den Landtag entsenden werde.

Am 16. d. stand die Wahl der Landtagsabgeordneten der Handels- und Gewerbetkammer auf der Tagesordnung. Einige Tage vorher fand jedoch in Abwesenheit des Kammermitgliedes Ivan Hribar eine geheime Sitzung der national-fortschrittlichen Kammermitglieder statt, in welcher beschlossen wurde, für den Fall, als Dr. Karl Triller im Städtebezirk Krainburg-Bischofslack als Landtagsabgeordneter nicht durchdringen sollte, ihn (Dr. Triller) und den Reichsratsabgeordneten Dr. Ravnihar in der Handels- und Gewerbetkammer zu Abgeordneten zu wählen; falls aber Dr. Triller gewählt würde, an dessen Stelle nicht Ivan Hribar, sondern den Professor an der Staatsgewerbeschule Ingenieur Milan v. Sullje zu wählen.

Der Totengräber der liberalen Partei in Krain Ivan Hribar erfuhr zwar diesen Beschluß, erschien aber trotzdem in der Sitzung der Handels- und Gewerbetkammer. geraume Zeit nach Eröffnung der Sitzung trat Ivan Hribar in den Beratungsraum,

wandte sich an den Vorsitzenden Ivan Knez mit der Frage, wen der national-fortschrittliche Klub wählen werde. Als er erfuhr, daß der liberale Klub nicht ihn wählen werde, rief Hribar zornentbrannt aus: „Ich verlange, daß ihr mich wählet, denn sonst ist das ein Verrat; wenn ihr mich nicht wählen wollt, so werdet ihr auch meine Stimme nicht bekommen.“ Noch diesen Worten nahm Hribar seinen Hut und entfernte sich aus dem Saale, ohne seinen Stimmentzettel abgegeben zu haben.

Der letzte Versuch Ivan Hribars, sich politisch wieder auf das hohe Ross zu schwingen, ist hiemit durch seine eigenen Parteigenossen vereitelt worden und so wird nun dem einstmaligen Despoten und Deutschenhasser Ivan Hribar nichts übrig bleiben, als in bescheidenen Verhältnissen sein Dasein abseits von allem politischen Weltgetümmel zu fristen. Allerdings hat er noch ein breites Arbeitsfeld in seinen allslawischen, hochverräterischen Bestrebungen, aber auch da wird einst der Tag kommen müssen, wo ihm der Arm der Staatsgewalt jede weitere Tätigkeit auf diesem Gebiete unterbinden wird.

Polnische Moral.

Wenn aus dem polnischen politischen Parteitriebe etwas in die Öffentlichkeit dringt, was sonst mit großer Sorgfalt im Verborgenen gehalten wird, dann bekommt man nichts Erfreuliches zu sehen und zu hören. Von der „galizischen Moral“ ist schon so viel gesprochen worden, daß sie ein geflügeltes Wort wurde und einen Begriff gibt, wenn man alles andere, nur nichts Schönes sagen will. Im Abgeordnetenhause war ein tschechischer Abgeordneter, der einmal den Herren auf den polnischen Bänken das Wort zurief, ihre Politik richte sich nach dem Spruche: „chodz nie honorowo do zdrowo“, zu deutsch: „Wenn auch nicht ehrenvoll, so doch ge-

fund!“ Die verschiedenen Mächtschaften auf dem Gebiete der Hintertreppenpolitik und die Versuche, politisches Wissen in bare Münze umzuprägen, gehören zur „polnischen Moral“. Der „schwarze Freitag“ wird sobald nicht aus der Erinnerung schwinden. Damals war die Sache allerdings gar zu bunt getrieben worden. So bunt, daß der Obmann des allmächtigen Polenklubs sich veranlaßt gesehen hat, seine Entrüstung auszusprechen mit der Versicherung, er werde, um die Triebfedern aufzudecken und die Schuldigen zu finden, nichts unterlassen werden, man werde die Angelegenheit betreiben „neque ab finem“, bis an das Ende. Das Licht zu scheuen halten die Herren, die damals mit einem kaiserlichen Worte zur Börse gingen, um Geschäfte zu machen, und der Polenklub wie andere mächtige Faktoren half verblühen mit, daß nichts ans Tageslicht kam.

Nun ist wiederum so eine Affäre da. Sie spielt sich wieder in der polnischen politischen Häuslichkeit ab und ein Minister sowie ein Parteiführer sind die handelnden Hauptpersonen. Der Name Stapinsky ist in politischen Kreisen längst schon bekannt als der Inbegriff polnischer politischer Geschäftemacherei. Man hat von Herrn Stapinsky schon viel gehört, aber noch nichts Gutes. Diesmal ist ihm nun ein Gegner erstanden, der ihn tatsächlich fassen könnte, ein eigener Landsmann, ja ein engerer Parteigenosse, und niemand geringerer als der derzeitige polnische Landmannminister Herr v. Dlugosz. Daß Herr v. Dlugosz Herrn Stapinsky nicht bloß dem Namen und der Person nach kennt, sondern in die Geheimnisse seiner politischen Mächtschaften vollständig eingeweiht ist, ist kein Geheimnis. Herr v. Dlugosz ist ja sozusagen von Herrn Stapinsky gemacht worden. Als er Minister werden sollte, da versicherte er sich zunächst der Hilfe des damals mächtigen Führers der polnischen Volkspartei des Herrn Stapinsky mit den unsauberen Händen und er wurde Minister. Die damalige Freundschaft ist nun allerdings in Brüche gegangen

Tante Rosamunde.

(Schluß).

Als wir am nächsten Mittag friedlich bei Tisch saßen und den wirklich ausgezeichneten Lungenbraten verzehrten, wendete sich die Tante plötzlich an mich: „Du, Albert, geht dir nicht einer von deinen Stiefeln ab?“

„Meinen Stiefeln?“ fragte ich verwundert.

„Ja, ich glaubte nämlich, eure Köchin hat statt des Fleisches einen deiner Stiefel zum Lungenbraten verwendet.“

„Schwer möglich,“ entgegnete ich ruhig. „Meine Vorratsstiefel sind der Köchin nicht zugänglich und die anderen habe ich an.“

„Der Lungenbraten ist bestimmt vom Fleischhauer,“ versicherte Mizzi mit gespielter Naivität, „ich kann dir den Zettel zeigen.“

„Dann hat vielleicht der Fleischhauer irrtümlich seinen Stiefel hergegeben,“ beharrte die Tante. Ich klingelte dem Mädchen.

„Leni, tragen Sie den Braten hinaus und bringen Sie die Mehlspeise!“ gebot ich.

„Na, sie soll ihn in Gottesnamen dalassen,“ sagte die Tante gnädig. Diese dürre, kleine Tante sah nämlich für drei und der Braten schmeckte ihr vorzüglich, aber ich war unerbittlich. „Tragen Sie den Braten hinaus!“ wiederholte ich, und das Mädchen gehorchte.

Die Tante hätte wahrscheinlich sehr gerne die Mehlspeise betrittelt, aber sie hatte doch wohl Angst, daß ich sie wieder hinaus schaffen könnte, und schwieg. Da läutete es und das Mädchen kam mit der Meldung, ein Herr wünsche mich zu sprechen. Ich stand

eilig auf und begab mich in unseren sogenannten Salon. Der Besuch war ein Bureaukollege, der mir schmunzelnd die Hand drückte, und alsbald ertönten in dem kleinen Zimmer die Klänge eines Grammophons. Aber schon nach wenigen Minuten öffnete ich die Tür zum Speisezimmer und ich ließ meinen Besuch eintreten.

„Bitte, laßt euch nicht stören,“ sagte ich zu meiner Familie, während der Besucher sich stumm verneigte. Dann holte ich aus einem Schrank ein kleines Kästchen und einen großen Trichter hervor und sagte in der devoten Haltung eines Agenten zu dem Fremden: „Hier ist alles in feinerer Ausführung, kein Schnarren, kein blecherner Klang — darf ich Ihnen etwas vorführen?“ Der Besucher nickte und ich legte Platte um Platte auf, die musikalischen Perlen aller Nationen und aller Zeitalter. Sprachlos, mit offenem Munde, sah, vielleicht zum ersten Male im Leben, Tante Rosamunde da; meine Frau blickte in höchster Verlegenheit auf ihren Teller und die Kinder stopften ungeheure Stücke Topfenstrudel in den Mund, um nicht loszulassen.

Nachdem der Besucher ungefähr drei Jahrhunderte in Lied, Spiel und Tanz an sich hatte vorüberziehen lassen, erklärte er freundlich, am Abend mit seiner Frau kommen zu wollen, worauf ich verbindlich erwiderte, es würde mich sehr freuen.

Als er fort war, fand Tante Rosamunde die Sprache wieder. „Was war denn das für ein Kerl?“ schrie sie, „und was soll denn das heißen?“

„Mein Gott, Tante, der Kerl ist eine Rundschaff und ich habe eine Vertretung für Grammophone,“ sagte ich achselzuckend.

„Wie? So was hast du notwendig bei deinem

Gehalt? Na, da müßt ihr ja eine schöne Lumpenwirtschaft führen.“

„Im Gegenteil, Tante. Das Mädel muß jetzt ein bißchen in Gesellschaft. es braucht eine Aussteuer, der Bub muß einmal an die Universität, muß das Freiwilligenjahr machen — das alles soll der Nebenverdienst beschaffen.“

„Also damit die Frauen hoch hinaus können, wirst du zum Werkelmann! Das ist ja reizend!“ rief die Tante. „Weißt du nicht wenigstens einen geräuschloseren Nebenverdienst. Vielleicht Nähmaschinen oder Schreibmaschinen?“

„Die Grammophone gehen am besten,“ sagte ich mit unerhütterlicher Ruhe.

Die Tante entgegnete nichts mehr, aber meine Frau und Tochter hatten die Hölle auf Erden. Jedes Stückchen Band oder Spitze auf ihren Kleidern wurde als unerhörte Verhöhnung bezeichnet; ich glaube, die Tante hätte uns ohne weiteres zum Barfußgehen verurteilt. Nur beim Essen ordnete sie keine Sparsamkeit an, denn da wäre sie ja mit betroffen gewesen. Sie sagte übrigens auch nichts mehr, wenn unsere Mahlzeiten, was sehr häufig geschah, durch eine Rundschaff unterbrochen wurden. Himmel, wenn sie sich an die schauerliche Musik, die mir bedenklich auf die Nerven ging, gewöhnte! Da hieß es mit stärkeren Mitteln arbeiten.

Eines Abends kamen dicht nacheinander zehn oder zwölf Leute; da gab es kein Flüchten von einem Geläch ins andere. In der Küche ertönte mit voller Militärmusik der „Marsch der Kaiserin“, im Wohnzimmer versicherte das „Lercherl von Hernald“, daß es auch schlagen könne, in unserem Schlafzimmer wurde zur tiefsten Empörung meiner Frau in schmelzenden Tönen behauptet, daß „uns der Dompfaff

Der krainische Landesausschuß und die Industrie.

Laiabach, am 14. Dezember.

Vor Kurzem befaßte sich der Verwaltungsgerichtshof mit einer Angelegenheit, welche auch die breitere Öffentlichkeit zu interessieren vermag. Den Gegenstand der Verhandlung bildete eine Beschwerde der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“, welche in Krain mehrere Papierfabriken und Holzschleifereien besitzt, zu den ältesten Industrien des Landes gehört und zur Bestreitung des Landeshaushaltes mit ihren hohen Umlagenleistungen in beträchtlichem Maße beiträgt.

Die Beschwerde war gegen eine Verfügung des krainischen Landesausschusses gerichtet, welcher der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ — ohne vorheriges Verfahren und ohne jede Begründung — lediglich unter Berufung auf das dem Landesausschuße nach dem Straßengesetze an den Gemeindefraßen zustehende Aufsichtsrecht unter Zwangsandrohung den Auftrag erteilte, die zwischen dem Elektrizitätswerke der Gesellschaft zu Kaltenbrunn und ihren Fabrikanlagen in Josefstal bestehende Starkstromleitung, die Verbindungsbrücke zwischen ihrer Hadernlocherei und den Magazinen, die von der Gesellschaft unentgeltlich der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellte elektrische Beleuchtung in Josefstal, ihre Schlepplahnanlage zwischen den Fabriken in Josefstal und der Südbahnstation Salloch, sowie die derselben dienende Telephonanlage an allen Stellen, wo die Masten dieser Leitungen oder die gespannten Leitungsdrähte Gemeindefraßengrund berühren oder wo die Schlepplahn und die Telephonanlage Gemeindefraßen kreuzen, sofort zu beseitigen.

Die Durchführung dieser Verfügung hätte die Betriebseinstellung der Fabriken der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ zur Folge gehabt, weil ohne die erforderliche Kraftzuführung und bei Unterbindung des gesamten Frachtenverkehrs jeder Betrieb unmöglich gewesen wäre.

Für alle diese Anlagen waren behördliche Bewilligungen und Konzessionen vorhanden, auf Grund welcher sie seinerzeit errichtet worden waren. Bei den seinerzeit durchgeführten Verhandlungen hatten die beteiligten Gemeinden mit Freude und in dankbarer Anerkennung der Opfer, welche die Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ brachte, als sie die durch das Erdbeben im Jahre 1895 zerstörten Fabriken wieder erbaute, ihre ausdrückliche Einwilligung zur Benützung der Gemeindefraßen erteilt. Auch der krainische Landesausschuß war im durchgeführten Verfahren vertreten und hatte gegen die behördlichen

Bewilligungen, von denen er ordnungsgemäß verständigt wurde, keine Einwendungen erhoben.

Man muß sich daher nun fragen, welche Motive den Landesausschuß zu einem solchen, den Bestand der Fabrikanlagen bedrohenden Schritte bewegen haben.

Es ist bekannt, daß der Landesausschuß sich seit einigen Jahren mit dem Plane trägt, die Wasserkräfte des Landes als Privatunternehmen auszubauen und auszunützen. Er trat mit Thomas Pavsler, der verschiedene Konzessionen für Wasserkraftanlagen und außerdem Mühlen am Saveflusse besitzt, wegen derselben in Kaufunterhandlungen, die nach Pavslers Behauptung zu einem Abschlusse führten, was jedoch vom Landesausschuße bestritten wird, weshalb auch ein Prozeß zwischen beiden anhängig ist.

Im Laufe der Unterhandlungen mit Pavsler erwarb der Landesausschuß drei Mühlen an der Save, welche unmittelbar oberhalb der der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ in Oberkrain gehörigen Wasserwerksanlagen gelegen sind und die nur dann verwertet werden können, wenn das Land Krain entweder das Projekt des Pavsler oder die Werksanlagen der Gesellschaft besitzt. Deshalb unterhandelte auch der krainische Landesausschuß mit der Aktiengesellschaft „Leykam-Josefstal“ wegen Erwerbung dieser Fabrikanlagen, jedoch ohne Erfolg, weil die Aktiengesellschaft „Leykam-Josefstal“ es nicht vor den Aktionären verantworten konnte, ihre Wasserwerksanlagen umsonst oder ohne angemessenes Entgelt dem krainischen Landesausschuße abzutreten, worauf in den Beziehungen beider Teile eine gewisse Spannung eintrat. Die Nervosität des Landesausschusses war, wenn auch nicht entschuldbar, so doch begreiflich, weil die drei angekauften Mühlen nun nicht verwertet und die damit verbundenen Kosten (es sollen ungefähr 100 000 K dafür bezahlt worden sein) vor der öffentlichen Kritik nicht gerechtfertigt werden konnten. Diese Nervosität entlud sich in der Weise, daß der Landesausschuß den Bestrebungen der Gesellschaft, ihre Werksanlagen in Oberkrain auszugestalten und die durch Brand zerstörte Papierfabrik in Zwischenwässern (Berje) wieder in Stand zu setzen mit ganz haltlosen Einwendungen und allerlei Winkelzügen entgegentrat und die Möglichkeit der Ausführung verschleppte und dazu hintanhalt.

Diese Spannung steigerte sich, als im Oktober 1912 die Arbeiter der Papierfabriken in Josefstal grundlos in den Ausstand traten und die Frage aufgeworfen wurde, ob die Inhaber der Firma Herren des Fabriksbetriebes bleiben oder ob die Zügel der Leitung in die Hände der Arbeiter oder anderer Faktoren übergehen sollten.

Gleich bei Ausbruch des Ausstandes trat der krainische Landesausschuß offen auf die Seite der

und hat einem ziemlich scharfen Gegenfaze Platz gemacht. Und da glaubte nun Herr Dlugosz als Minister die Gelegenheit wahrnehmen zu können, um, gestützt auf das Wissen von den Mächtigkeiten des Herrn Stapinsky, diesen endgiltig niederzurufen. Es wird niemand leugnen können, daß sonst überall in politischen Kreisen das einen Politiker unmöglich machen müßte, was Herr Dlugosz über Herrn Stapinsky erzählt hat. In Oesterreich und zumal in Galizien ist es aber doch wieder anders gekommen. Herr Stapinsky hat eine seiner „Vertrauensmännerversammlungen“ einberufen und war so vorsichtig, schon vorher zu Vertrauensmännern nur solche zu ernennen, von denen er wohl wußte, daß sie nicht so sehr politischen Gründen als wie an deren klingenden Anregungen zugänglich sind.

Und so geschah es, daß Herr v. Dlugosz zwar die politischen Geschäfte des Herrn Stapinsky, die recht einträglich sind und Millionen Kronen umfassen, klarlegen konnte, daß aber die versammelten Vertrauensmänner der polnischen Volkspartei dem Herrn Stapinsky erst recht das Vertrauen votierten, dafür aber dem Herrn Dlugosz den Stuhl vor die Parteitüre setzten.

Und es geschah wiederum etwas, was so recht eigentümlich ist und unsere österreichischen Verhältnisse kennzeichnet. In der Presse, zumal in der der Börse dienenden, erhob sich sofort der einstimmige Ruf, nun müsse Herr v. Dlugosz gehen! Weil die Vertrauensmänner des Herrn Stapinsky eine so eigentümliche Auffassung von politischer Moral und persönlichem Anstande betunden und sich für Stapinsky und nicht für Herrn v. Dlugosz erklärten, meinte diese Presse, nun sei die Zeit gekommen, daß Herr v. Dlugosz das politische Feld räume, vom Ministerstuhle herabsteige und Herrn Stapinsky in allen Ehren wieder an die Spitze der mächtigsten Fraktion der Polen trete. Weil Herr Stapinsky für seine politischen Geschäfte persönlich Geld genommen und solches auch von dem Statthalter erhalten hat und weil dieses Geld in die Millionen von Kronen geht, ist nicht Herr Stapinsky derjenige, den man fallen lassen muß, sondern Herrn von Dlugosz, der das erzählt hat. Zu der polnischen Moral gefeilt sich also würdig in diesem Falle die der Wiener Börsenpresse. Vorläufig hat Herr von Dlugosz allerdings den Machern der letzteren den Gefallen noch nicht getan. Er ist nicht zurückgetreten und der Kampf Stapinsky-Dlugosz auf der polnischen Plattform: „Wenn nicht ehrenvoll, so doch gesund“, geht vorläufig weiter.

getraut“ hätte, im Speisezimmer „nahte die Todesstunde“, während in Tante Rosamundens Zimmer „der Brunnen vor dem Tore“ rauschte; in unserer Salon gab ein Heurigenquartett den festen Entschluß kund, „noch ein Flascherl“ zu trinken, während im Badezimmer „die Mädchen von den Sternen träumen“. Es war zum Rasendwerden und ich hielt die Sache nur aus, weil mich die Verzweiflung der Tante meine eigene vergessen ließ. Sie flüchtete vom „Bercherl“ zum „Dompfaffen“, vom „Radeßty“ zum „Brunnen vor dem Tore“, sie suchte die „nahe Todesstunde“ auf, ohne die ersehnte Ruhe zu finden. Wir hofften alle, sie würde noch am selben Abend ihre Koffer packen, aber sie tat es nicht. Es mußte also noch stärker kommen und es kam auch stärker.

Die Tante hatte die einzige angenehme Gewohnheit, um halb neun Uhr schlafen zu gehen; dann durfte sich zwar im Hause nichts rühren, aber man war sie doch los. Eines Abends, als die Tante in ihr Schlafgemach verschwunden war, erschien unser Hausherr, ein urfideles Haus, den ich in meinen Plan eingeweiht hatte. Er schrie, so laut er konnte, vor Tantens Schlafzimmer: „Na also, heute wollen wir einmal die Konzertprobe veranstalten! Wenn die Dinger halbwegs zusammenstimmen, laufe ich Ihnen den ganzen Pösel ab!“ Dann folgte ein kurzes, ängstliches Beraten, wer zur Tante hineingehen sollte; meine Frau wagte es nicht, aber unsere Mizzi ging. Sie klopfte erst, dann trat sie ein und sagte eilig: „Tante, du mußt schon nicht böse sein, aber es ist Konzertprobe, ich muß das Grammophon in Betrieb setzen. Die Tür muß offen bleiben, aber ich mache kein Licht, es sieht dich niemand.“

Ehe die Tante ein Wort erwidern konnte, fing

das Instrument zu lärmern an, ich glaube, es war die „Marzellaise“, die es schnarrte. Die Grammophone stimmten keineswegs zusammen, es war auch schwer möglich, da in jedes eine andere Platte eingesetzt war. Da zogen zu gleicher Zeit die Schwalben heimwärts und ein paar fidele Brüder nach Rudorf hinaus, der Toreador rüstete sich zum Kampfe, das Zillertal wurde bejodelt, der liebe Augustin erklärte, daß alles hin sei. Alles das flog in ein unbeschreibliches Getöse zusammen, denn alle Türen standen offen; es war zum Verrücktwerden.

Aber über all dies Getöse hinaus schmetterte hell wie eine Kriegstrompete die Stimme der Tante: „Was ist denn das für eine Gemeinheit? Laßt mich schlafen! Mizzi, trag die verdammte Kiste hinaus! Wo ist denn der elende Fraß? Hinaus mit dem Möbel, hört ihr denn nicht, ihr Bande?“

„Stoßartig!“ rief der Hausherr vor Tante Rosamundens Tür.

„Sie, das ist ja einzig, das ist ja eine prachtvolle Platte! Diese Alte, die da hineinschreit, ist ja löstlich!“

„Was? Wer ist Ihre Alte?“ kreischte die Tante. „Was ist denn das für ein Gefindel, das ihr hereinläßt? Macht meine Tür zu, tragt den Kasten hinaus und jagt den Kerl vor meiner Tür weg!“

„Herrlich! Herrlich!“ jubelte der Hausherr. „Wie natürlich, wie scharf und rein das klingt, gar nicht wie eine Grammophonplatte! Wo haben Sie denn diese prachtvolle Bißgurn her?“

Inzwischen hatten die Instrumente ihr Stückel abgeleiert und deutlich klang unseres Otto Stimme: „Aber Herr Doppel, das ist ja gar keine Grammophonstimme, das ist ja unsere Tante Rosamunde.“

„Was, eine lebendige Tante?“ rief der Hausherr, „die muß ich haben, die muß ich sehen, die muß ich hören, die laß ich filmen, phonographieren, alles mögliche, das ist ja ein Prachtstück.“

„Nicht so laut, bitte, nicht so laut!“ bat meine Frau heuchlerisch und schloß die Tür von Tantens Zimmer.

Bald war es mäusehinstill bei uns; der Hausherr war mit unterdrücktem Lachen schleunigst abgezogen und wir legten uns ebenfalls schleunigst zu Bett.

Als wir uns am nächsten Morgen zum Frühstück setzten, stand Tante Rosamunde reisefertig vor uns.

„D, du willst schon so früh ausgehen?“ fragte ich scheinbar erstaunt.

„Ausgehen? Ich will abreisen. Meine Koffer sind gepackt, ich fahre mit dem Zehnhrzuge. Das Leben bei euch ist nicht auszuhalten.“

„Gestern wars ein bißchen laut bei uns, du mußt schon entschuldigen. Aber es war ein gutes Geschäft. Uebrigens hast du eine Eroberung gemacht, dem Herrn haben deine Zwischenrufe so gut gefallen, daß er dich filmen und phonographieren lassen will.“

„Ja, als Bißgurn!“ rief sie, flammend vor Entrüstung, „dafür danke ich. Dein reizender Nebenwerb bringt dich ja mit äußerst vornehmen Leuten zusammen. Ich wünsche dir recht viel Glück und guten Erfolg zu deinen Geschäften, aber mich seht ihr im Leben nimmer!“

Anscheinend zerknirscht brachte ich sie zur Bahn, aber dann feierten wir daheim ein Freudenfest O, wenn sie Wort hielte! Aber die Menschen vergessen so leicht.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Eislei.

Nr. 51

Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1913

Das Weihnachtsengerl.

Nach dem Leben von Adolf Brüstlitzsch.

„Richard, lieber Richard, mach' Dich doch los von diesem rauhen, unzufriedenen Arbeitervolk, deren Führer Du nun lange genug warst. Schau, wie glücklich waren wir doch, bevor Deine sozialdemokratischen Ideen uns brotlos und elend machten. Wie hast Du für diese Leute gekämpft, die Dich nun schände im Stiche ließen. Richard, ich bitte Dich, geh' zum Werkdirektor. Er ist kein schlechter Mensch. Er ließ mir noch neulich sagen, daß er Dir wieder die Leitung der Fabrik anvertraut, wenn Du Deinen Vertrauensbruch, wie er es nannte, bereust und Dich von Deinen roten Genossen löst.“

Mit dieser wiederholten, innigen Bitte war Martha näher getreten und legte nun ihre Hand auf ihres Mannes Schulter, der, abgewendet von ihr, scheinbar gleichgiltig durch das Fenster des ärmlichen Dachzimmerleins dem Spiel der Schneeflocken zusah, die lustig vom grauen Himmel herabtanzen.

Unsanft aber schüttelte er die Hand von seiner Schulter und in seinen dunklen Augen bligte es zornig auf, während er die schöne, junge Frau, deren Wangen durch Kummer und Entbehrung abgehärmt waren, barsch ansuhr:

„So hör' doch endlich einmal auf mit Deinen ewigen Klagen, Martha, glaubst Du, ich werde zu Leuten, die unsere Rechte mit Füßen treten, betteln gehen?“, und milder fügte er hinzu: „Du bist ein Weib und verstehst das nicht.“

„Ja, ich bin ein Weib und verstehe nicht viel von Deiner Sozialpolitik, doch ich habe vor allem mein Kind lieb.“

Voll inniger Zärtlichkeit beugte sich die Mutter über das in der Wiege schlummernde Kindlein, drückte sanft einen Kuß auf dessen Stirne und flüsterte voll Liebe: „Groszwitza, mein Engel!“

Mit sanfter Stimme begann sie dann nochmals, während eine Träne über ihre Wange perlte:

„Richard, nicht meinetwegen, unseres Kindes wegen beug' Dich. Schon seit Wochen fehlt es uns an dem Notwendigsten zum Leben und nun ist Groszwitza noch krank. Richard, heute ist heiliger Abend, jedes Christenherz freut sich. Sei gut und geh' zum Direktor, er gibt Dir ja einen kleinen Vorschuß für heute. Sieh', unser armes Engerl wird gewiß gesund, wenn ihm das Christkindlein ein Püppchen bringt, nach dem es sich doch so sehnt. Du hörtest doch, daß der Arzt sagte, es habe heute seine Krisis zu bestehen. Richard, wenn das Kind sterben müßte — —“

In hellen Tränen floß es über Marthas bleiche Wangen.

Doch immer finsterner waren des Mannes Züge geworden. „Zum Henker, laß mich doch endlich in Frieden!“ rief er voll Ungeßüm, riß Hut und Mantel vom Nagel und eilte brummend hinaus. Krachend flog die Tür ins Schloß.

„Gott, mein Gott,“ stöhnte das junge Weib und schwankte zum Bettlein ihres kranken Kindes, das durch den Lärm vom Schlummer erwacht war.

„Mammi, Pappi haben!“ flehte die Kleine, deren Köpfschen in Fieberhitze glühte, und hielt ihre herzigen Händchen der Mutter entgegen.

Namenloses Weh durchzog das Herz der jungen Frau, da sie ihres Kindes Bitte nicht erfüllen konnte. Mit zärtlichster Mutter Sorge suchte sie des Mädchleins Schmerz zu lindern und lullte es sanft in wohlthuenden Schlummer.

Langsam war indessen der Abend hereingebrochen. Müde erhob sich Martha und trat ans Fenster. Es hatte draußen aufgehört zu schneien. Ab und zu blinkte schon ein Sternlein vom dunklen Nachthimmel herab. Unten auf den Dächern der anderen Häuser glitzerte die weiße Schneedecke.

Eine innige Sehnsucht nach Frieden, dem ewigen Frieden, der sie von diesem kleinlichen Ringen um das freudlose Dasein befreien würde, machte sich in ihrer Brust rege. Doch nein, leben wollte sie, leben mußte sie, Groszwittas willen. Es fröstelte sie.

Ihr Dachzimmerlein war ja auch ungeheizt. Fester hüllte sie sich daher in ihr Tuch.

Sie trat darauf zum Tische und zündete die Lampe an, die ihr spärliches Licht auf das Krankbettlein warf. In unruhigem Schlafe wälzte sich die kleine Kranke auf ihrem Lager. Besorgt legte ihr die Mutter Kühlung auf die heiße Stirne. Sachte rückte sodann Martha das Tischlein, auf dem die Lampe stand, an des Kindes Bett und dämpfte das Licht durch einen vorgestellten Schirm. Abgespannt durch die Nachtwachen, die sie schon einige Nächte nicht Schlaf finden ließen, sank das junge Weib in den Stuhl, den sie zu Häupten der Kleinen gerückt hatte.

Zum erstenmal fühlte sie sich da mit ihrem Kinde vereinsamt. Es war doch heiliger Abend; und schlugen da nicht Millionen Menschenherzen in Liebe höher? Sie allein sollte ausgeschlossen sein? Wie kalt, wie liebeleer dünkte es ihr hier, seit sie wahrgenommen, daß Richards Zuneigung zu ihr geschwunden. Wie inständig hatte sie ihn gebeten und wie heftig war er ihr entgegengetreten und war hinausgestürmt, sie allein mit ihrem Kinde zurücklassend, heute, am Feste der Liebe.

Lebhafter traten ihr daher die Bilder ihrer sonnigen Mädchenzeit vor die Seele. Mit welcher abgöttischen Liebe hatten die Eltern an ihr, dem einzigen Kinde, gehangen, dem man niemals einen Wunsch abgeschlagen hatte. So war sie, der Liebling aller, in sorgenloser, glücklicher Jugend zur blühenden Jungfrau herangewachsen, auf der so manches Jünglingsauge mit Wohlgefallen geruht, als ihres Vaters Heimgang mit einem Schlage all' die Herrlichkeit vernichtet hatte.

Das kleine Kapital, das zurückgeblieben, war bald durch der Mutter Krankheit aufgezehrt. In jener Zeit bitteren Leides hatte sie Richard kennen gelernt, der in aufopfernder Liebe zu ihr entbrannt war. An ihm hatte sie, die Verzagte, sich wieder aufgerichtet. Da hatte sie Richard innig lieb gewonnen, und schnell, wie ihre jungen Herzen, so hatten sich auch ihre Hände vor dem Priester zum Bunde gefunden.

Noch hatten sie sich nicht lange ihres ehelichen Glückes erfreut, als Gram um den allzu früh verbliebenen Vater und die Sorgen auch die Mutter in das Grab gebracht hatten. Damals hatte sie gedacht, ihr Herz müsse im Uebermaß des Schmerzes brechen. Doch Richard hatte sich so rührend um sie bemüht, hatte sie so liebevoll zu trösten gewußt, daß sie auch diesen Schicksalsschlag allmählig verwunden hatte. Inniger hatte sie sich an Richard geschlossen

und eine Zeit des reinsten, ungetrübten Glückes war für die beiden zefolgt.

Durch unermüdblichen Fleiß hatte sich Richard eine leitende Stellung in der Fabrik und das Vertrauen seines Chefs erworben. Wie glücklich war er gewesen, wenn er durch seine Verdienste auf dem Antlitz seiner Frau ein sonniges Lächeln hatte zaubern können. Wie hatte er vor Glück aufgejauchzt, als sie ihm verschämt das süße Geständnis gemacht hatte, daß sie sich Mutter fühle.

Dann aber war alles anders geworden. Wie hatte sie die Nächte hindurch in ihrem Bette geweint. Wie haßte sie diese rohen Sozialisten, die ihr des Mannes Herz geraubt. Erst waren sie nur ab und zu gekommen und hatten sein gutes Herz betört; dann aber waren sie immer öfter erschienen und hatten in einer Weise gesprochen, die alles Recht und Gesetz zuwiderlief.

Je mehr er diese verderblichen Ideen einge-sog, um so mehr hatte er sich von ihr entfremdet. Sie hatte ihn weinend gebeten, von seinem neuen Treiben abzulassen. Doch vergeblich, öfter noch als bisher war er Nächte hindurch ausgeblieben und hatte in obskuren Gasthäusern im Kreise seiner rohen Gesellen, deren Führer er geworden, wilde Reden gehalten.

Selbst in jenen bangen Stunden, in denen sie dem süßen, kleinen Geschöpfe das Leben geschenkt hatte, war er fern geblieben und hatte kein Interesse für ihr unschuldsvolles Engerl. Doch nicht lange darauf war in der Fabrik der große Streik unter den Arbeitern herausgebrochen. Richard selbst war die Seele dieses pflichtlosen Volkes gewesen. Vergeblich war ihm der Chef in seinen Wünschen auf das Weiteste entgegengekommen. Er hatte nicht an sein Weib und Kind gedacht.

Bleich und aufgereggt war er damals nach Hause gekommen und aus seinen wild hervorgestoßenen Worten hatte sie entnommen, daß Tausende durch ihn betörte Arbeiter mit ihm um ihr Brod gekommen waren. Bald hatte durch Richards Verdienstlosigkeit die Sorge um das tägliche Brod sich eingestellt. Doch auch die bittere Not vermochte ihn nicht zu beugen, gleichwohl ihn seine Genossen ja verraten hatten, da fast alle bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen hatten. Um das Maß des herben Leides voll zu machen, war nun auch Froswitta gefährlich krank geworden. Mehr als ihr Leben liebte sie dieses Kind. Mit ihm fühlte sie sich nicht mehr ganz vereinsamt.

Noch wachte sie, sitzend im Halbdunkeln, über ihr schlummerndes Engerl; doch eine allgemeine Mattigkeit legte sich bleiern über ihre Glieder. Mi

all' ihrer Willenskraft kämpfte sie gegen dieselbe. Allein die Natur war stärker und schon hatte sich ein fester Schlaf auf ihre Lider herabgesenkt.

Ein wunderschöner Traum zauberte jetzt ein seliges Lächeln auf das blasse Antlitz der jungen, schlafenden Mutter. Wie in den Tagen ihres sonnigen Glückes hielt Richard sie voll Liebe umschlungen, seine Worte klangen ihrem Ohre wie Musik und ihr Herz schlug höher vor eitel Wonne. Immer heller ward es dabei in dem dunklen Dachstübchen und mit einemmale stand der Weihnachtsengel mit all' seinen herrlichen Gaben vor dem jungen Paare. Der Glanz, der von ihm ausging, blendete ihr Auge und hatte ihr Kindlein geweckt.

„Mammi, Pappi!“ rief es glücklich und deutete, im Bettlein halb aufgerichtet, auf das Püppchen in der Hand der Lichtgestalt.

Da erweckt plötzlich ein Klirren und das Weinen des Kindes die unglückliche Schläferin. Mit Entsetzen sieht Martha, wie das brennende Öl aus den Scherben der Lampe sich über den Tisch ergießt und die gierigen Flammen nach dem Bettlein des Kindes lecken. Im Fieber hat das Kindlein sich erhoben und die Lampe erfaßt, die ihm eine krankhafte Phantasie als das Weihnachtsengel hat erscheinen lassen.

„Um Gotteswillen!“ ruft die Mutter verzweifelt und stürzt sich auf des Mägdeleins Lager. In wilder Hast reißt sie die brennenden Fetzen vom Leibe ihres Lieblings und ersticht die züngelnden Flammen.

Allmählig lösen sich die Armechen des Mägdeleins vom Nacken der Mutter und sanft gleitet der kleine Körper in das Kissen zurück. Ihr Liebling ist in die Schar der Englein eingetreten.

Stumm steht das junge Weib am Lager ihres toten Kindes. Das wilde Weh, das in ihrer Seele tobt, vermag dem Auge keine Träne zu entlocken.

Leise öffnet sich die Türe und Richard tritt herein. Mit raschem Sinn hat er seines Weibes Leid und dessen Ursache erfaßt. Keine Klage, kein Laut dringt aus ihrem Munde. Mit einem vorwurfsvollen Blick nur weist sie auf das Bettlein hin.

Der Schmerz um das vernichtete Mutterglück taut das Eis seines Herzens auf.

„Martha, kannst Du mir vergeben?“ ruft er mit bebender Stimme und hält ihr versöhnend seine Rechte entgegen.

Da tobt ein heftiger Kampf in ihrem Innern und stürmisch hebt und senkt sich ihre Brust. Wieder streift ihr Auge das Antlitz ihres schlafenden Engels, auf dem sich himmlischer Friede gelagert

hat. Sie lauscht der Stimme ihres Herzens, die ihr zuraunt: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ und schluchzend sinkt sie an ihres Mannes Brust. — —

Bermischtes.

Frau Philippine v. Schönerer †.
Am 10. d. verschied die Gattin Georg Schönerers, Frau Philippine v. Schönerer, in Dresden im 65. Lebensjahre. Die Beisetzung erfolgte vorläufig bis zur Ueberführung nach Schloß Rosenau in Dresden auf dem alten katholischen Friedhofe.

Der Begründer der Kindergärten gestorben. In Wien ist Direktor Albert S. Fischer im 84. Lebensjahre gestorben. Er war der Begründer des Kindergartenwesens und Schöpfer der Kindergärtnerinnen-Bildungsanstalten in Oesterreich, deren erste er in Wien ins Leben rief. Durch 50 Jahre auf dem Gebiete der Kleinkindererziehung tätig, hat er durch Wort und Schrift viele Generationen von Schülern und Schülerinnen herangebildet. Als Apostel Fröbels in Oesterreich hat er die bereits bestehenden Kinderbewahranstalten in modern pädagogischem Sinne umgestaltet, an der Gesetzgebung für die Erziehung des vorschulpflichtigen Alters mitgearbeitet und den Verein sowie die Zeitschrift für das Kindergartenwesen in Oesterreich begründet.

Die Orangen werden billig. Die Drangenernte ist in diesem Jahre ungewöhnlich ergiebig ausgefallen, nicht nur in Spanien und Portugal, sondern auch auf den Balearen und in Algier. Das beweisen die großen Sendungen, die alltäglich in Marseille, dem Zentralhafen für den Drangenerport, eintreffen. Die Früchte sind allerdings zurzeit noch etwas sauer, da die jetzt eintreffenden Orangen die ersten der Saison sind. Aber das ist ein Fehler, der sich bald bessern wird, und es ist voranzusehen, daß wir in diesem Jahr ungemein billige und wohlgeschmeckende Orangen erhalten werden.

Die Dämonen der Steppe. Aus Petersburg wird berichtet: In Ekaterinodar im Kaukasus findet in diesen Tagen ein Monsterprozeß gegen zweiunddreißig Angeklagte statt. Es handelt sich um die „Dämonen der Steppe“, eine Räuberbande der furchtbarsten Art, die sich die Phantasie vorstellen kann. Die „Dämonen der Steppe“ hielten seit mehr als drei Jahren den Kaukasus in Schrecken. Ihre Raubanfänge in einsamen Gehöften und entlegenen Dörfern zeichneten sich durch entsetzliche Grausamkeit aus. Wenn die Opfer nicht gleich gestanden, wo ihr Geld vergraben sei, wendeten die Räuber oft die ärgsten Foltern an, um ein Geständnis zu erzwingen. Ihr Lieblingsstrich war, das Opfer mit Petroleum zu übergießen und anzuzünden. Die Zahl der Menschen, die sie innerhalb drei Jahren gefoltert, getötet und beraubt haben, ist erschreckend hoch. Die Bande, die zumeist aus entschlagenen Sträflingen besteht, erscheint vor dem

Rechtsgericht durchweg in schweren Fuß- und Hand-
schellen. Man rechnet auf mindestens dreißig Todes-
urteile.

Kardinal Rampolla gestorben. Aus Rom, 17. d., wird gemeldet: Der frühere Kardinal-Staatssekretär Rampolla ist vergangene Nacht plötzlich gestorben. Kardinal Mariano Rampolla, Marchese del Lindaro, ist am 17. August 1843 zu Polizzi in Sizilien geboren. Seit 1887 Kardinal, bekleidete er bis zur Wahl Pius X. im Jahre 1903 den Posten eines Kardinal-Staatssekretärs. Die Haupttendenz seiner Politik galt der Wiederaufrichtung der weltlichen Macht des Papsttums; er war ein erbitterter Gegner des Dreibundes. Seiner Initiative wird zum Teil auch das Zustandekommen der französisch-russischen Allianz zugeschrieben. Oesterreich-Ungarn vereitelte auch durch sein Veto, als nach dem Tode Leo's XIII. Rampolla von der Mehrheit der Kardinäle auf den päpstlichen Thron berufen wurde, die Wahl des Kardinal-Staatssekretärs. Rampolla ist seither politisch nicht mehr hervorgetreten.

Schweres Eisenbahnunglück bei Chemnitz. Aus Chemnitz in Sachsen wird vom 15. d. berichtet: In der Nacht zum heutigen Montag ereignete sich in der zwölften Stunde in der Nähe von Braunsdorf ein schweres Eisenbahnunglück. Als der letzte Zug den Tunnel des Harrasfelsens passierte, stürzte dieser zum Teil ein. Die Felsenmassen bezubeten den Zug unter sich. Bei dem Eisenbahnunglück wurde ein Reisender namens Walter Baehler aus Chemnitz getödtet, während sechs Personen schwer und 27 Personen leicht verletzt worden sind. Der verunglückte Zug wurde von zwei Lokomotiven gezogen. Am gestrigen Nachmittag hatte hier ein orkanartiger Sturm geherrscht, der gegen Abend von einem starken Gewitter und Schneetreiben begleitet war. Man nimmt an, daß der Einsturz des Tunnels auf diesen Witterungseinfluß zurückzuführen ist, um so mehr, als auch gestern abend in der hiesigen Gegend erdbebenartige Erscheinungen verspürt worden sind. Die Aufräumungsarbeiten sind noch im Gange und man rechnet damit, daß noch weitere Tote unter den Trümmern liegen. Der Verkehr wird durch Umsteigen beziehungsweise Umleitung aufrecht erhalten.

Selbstmord wegen des entgangenen Haupttresters. Der Expeditionbeamte Franz Kulhanek in Triest, ein gebürtiger Wiener, hatte vor einiger Zeit ein Los einer ausländischen Wohlthätigkeitslotterie gekauft, auf das der Haupttrester von 200.000 Lire entfiel. Kulhanek, der das Los verloren hatte, wurde mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Er kränkte sich über den Verlust des Loses derart, daß er sich in einem italienischen Grenzorte durch einen Revolveranschlag tödtete.

Aus französischen Gefängnissen. Eine Gerichtsverhandlung in Nancy hat in diesen Tagen die Aufmerksamkeit der französischen Öffentlichkeit auf gewisse Mißverhältnisse im französischen Gefängniswesen gelenkt. Noch immer wird in großem Maßstabe die Arbeitskraft der Gefangenen an Unternehmer meistbietend versteigert, wobei der Staat aber

nicht etwa eine Einnahme erzielt, sondern dem Unternehmer, der die Ernährung der Gefangenen übernimmt, eine Entschädigung bezahlt. Den Zuschlag erhält jeweils jener Unternehmer, der mit der niedrigsten „Entschädigung“ zufrieden ist: er bekommt für jeden Gefangenen aus der Staatskasse 30 bis 35 Centimes für den Tag und übernimmt es dafür, den Sträfling für seine Arbeitsleistung mit durchschnittlich 50 bis 58 Centimes Tagelohn zu besolden. Eigenartiger als diese Einrichtung aber ist eine Tatsache, die auf Grund der amtlichen Statistik im Pariser „Matin“ enthüllt wird. Da zeigt sich, daß von den 374 vom Staat unterhaltenen Departementsgefängnissen 83 zusammen nur 286 Sträflinge beherbergen und weitere 85 Anstalten nur fünf bis zehn Sträflinge enthalten. In der Tat gibt es siebzehn Gefängnisse in Frankreich, die je nur drei, zwölf, die je nur zwei, und sieben, die überhaupt nur einen einzigen Sträfling zählen. Und da wundert man sich, daß das Budget Löcher hat. . .

Eine aufregende Verbrecherjagd. Es scheint, daß die alte „Wildwest“-Romantik in den westlichen Staaten der Union noch immer nicht ausgestorben ist. In der Umgebung von Salt Lake City erschloß vor kurzem ein Mexikaner, namens Raphael Lopez, einen Landsmann im Streit. Die Polizei versuchte, den Mörder dingfest zu machen, aber Lopez erschloß den Polizeichef und zwei seiner Leute und ritt davon. Seine Verfolger, alle zu Pferd, hesteten sich dem Flüchtling auf die Spuren und jagten ihn bis zum Eingang eines Bergwerkes vor den Toren von Salt Lake City. Bevor Lopez in die Mine floh, streckte er mit ruhiger Hand noch zwei seiner Verfolger zu Boden. Dann verschwand er im Dunkel des Schachtes. Nach kurzer Beratung beschloß die Polizei, den sechsfachen Mörder aus der Mine auszurauchern. Zu diesem Zwecke wurden an jedem Eingang der Mine, bis auf einen, kolossale Mengen von Schwefel, Capennepfeffer und feuchtem Heu angezündet. Bald darauf drangen riesige, giftgeschwängerte Rauchschwaden aus allen Pforten des Bergwerkes, aber Lopez erschien doch nicht an dem einzigen Ausgang, an dem zwar keine giftigen Räuchermittel gebrannt wurden, dafür aber ein Duzend bis an die Zähne bewaffneter Männer stand, die bereit waren, Lopez augenblicklich niederzuschießen, sobald er erschien. Die Polizei nimmt also an, daß der Verbrecher in der Mine entweder Selbstmord beging oder erstickt ist. Sobald die Grube von den giftigen Dämpfen gelaubert sein wird, wird man nach der Leiche des Lopez suchen, aber nur mit größter Vorsicht, da große Mengen von Dynamit sich in der Grube befinden und Lopez, falls er noch am Leben ist, sich selbst und alle seine Verfolger leicht umbringen kann, wenn er diesen Dynamitvorrat durch einen Schuß zur Explosion bringt.

Die Südmarkbücherei

befindet sich im Mädchen-Bürgerschulgebäude und ist jeden Montag und Donnerstag von $\frac{1}{2}$ 7— $\frac{1}{2}$ 8 Uhr geöffnet.

im Sinne der slowenischen Volkspartei, die die Mehrheit im krainischen Landesausschusse besitzt, organisierten Arbeiter und unterstützte sie mit Geldmitteln. Laut des Berichtes des „Slovenec“ vom 25. Jänner 1913 betrug damals schon die den Arbeitern gewährten Unterstützungen des Landes 1500 K. Ueberhaupt hegte das Parteiorgan des krainischen Landesausschusses „Slovenec“ mit allen möglichen Mitteln gegen die Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ und verstieg sich, um sie mürbe zu machen, sogar zu der Aeußerung, daß man die Abnehmer der „Leykam-Josefstal“ in Serbien über das Vorgehen der Gesellschaft gegen die slowenischen Arbeiter aufklären werde — eine Drohung, die mit Rücksicht auf die damals zwischen der Monarchie und Serbien herrschenden gespannten Verhältnisse besonders bezeichnend ist. Am 28. Oktober 1912 fand laut des Berichtes des „Slovenec“ vom 29. Oktober 1912 eine Arbeiterversammlung statt, bei welcher Herr Dr. Schusterschitz nicht nur als Abgeordneter, sondern auch als Landeshauptmann intervenierte und den Arbeitern versicherte, daß nicht nur er, sondern auch der Landesausschuß in seiner Mehrheit mit den streikenden Arbeitern halte. Er sagte damals wörtlich: „Leider hat die Landesverwaltung keinen unmittelbaren Einfluß auf die Privatgesellschaft „Leykam-Josefstal“, allein man muß Mittel und Wege finden, um ihr mittelbar beizukommen.“ Der anhaltende Beifall und die lebhaften Ovationen, welche diesen Worten seitens der Arbeiterschaft zuteil wurden, bewiesen, daß man den Landeshauptmann richtig verstanden hatte.

Bald erfüllten sich denn auch die ausgesprochenen Drohungen. Der Gemeindevorsteher von Mariafeld verlangte die Beilegung des Streites im Sinne des Vorschlages der Gemeindevertretung, widrigens ihre bisherige Haltung der Gesellschaft gegenüber vollständig geändert werden würde.

Gegenüber den Bemühungen der Gesellschaft, die Arbeiterwohnungen, welche die vertragsbrüchigen Arbeiter nicht räumen wollten, frei zu machen, wurden die Arbeiter gleichfalls vom Landesausschusse unterstützt.

Auch persönlich griffen die Mitglieder des Landesausschusses in die Auswandsbewegung ein, indem sie sich für bestimmte Arbeiter, die als Heizer und Häufelführer des Ausstandes nicht mehr im Fabrikdienste aufgenommen wurden, verwendeten und die Entfernung der leitenden Persönlichkeiten aus der Fabrikdirektion beehrten. Die Abweisung dieses Verlangens aus Gründen der Fabrikdisziplin steigerte das Bestreben des Landesausschusses, der Gesellschaft „mit anderen Mitteln und auf anderen Wegen mittelbar beizukommen“.

So entstanden jene Verfügungen, gegen welche sich die Beschwerde der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ wendete. Der Verwaltungsgerichtshof gab der Beschwerde in allen Punkten Folge und hob die Verfügungen des Landesausschusses als gesetzwidrig auf, weil dieser es unterlassen hatte, gegen die die ausgeführten Anlagen genehmigenden behördlichen Erlasse Stellung zu nehmen.

Wenn der krainische Landesausschuß Jahrzehnte brauchte, um zur Erkenntnis zu gelangen, daß sein Aufsichtsrecht gegenüber den Gemeinden wegen der Straßenbenützung verletzt wurde und dem nur dadurch abgeholfen werden könne, daß die Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ ihre Anlagen beseitige und dadurch zur Betriebseinstellung gezwungen werde, so bedarf es keines großen Scharfsinnes, um herauszufinden, daß nicht verletzte Interessen, die ja niemals geschädigt wurden, sondern ganz andere Beweggründe den Landesausschuß zu seinen Maßnahmen bestimmten. Seine Verfügungen sollten eine Kraft- und Machtprobe sein. Unter deren Druck hätte der Landesausschuß die Kaufunterhandlungen mit der Gesellschaft „Leykam-Josefstal“ leichter führen und leichter einen Einfluß auf die Leitung der Fabriken erreichen können.

Wenn der krainische Landesausschuß seine Pläne wegen der Verwertung der einheimischen Wasserkraft und Errichtung von Ueberlandzentralen verwirklichen will, ist er unbedingt darauf angewiesen, Industrien zu finden, welche ihm die Kräfte abnehmen.

Welcher Unternehmer wird aber angesichts solcher Vorgänge den Mut finden, sich in einem Lande niederzulassen und Gelder anzulegen, dessen Landesverwaltung gegen die einheimischen Industrien in solcher Weise vorgeht.

Politische Rundschau.

Erfreuliches aus dem nationalen Zeitungswesen.

Die bekannte wissenschaftliche deutsch-nationale Zeitschrift „Deutsche soziale Rundschau“ bringt an der Spitze ihres zweiten Dezemberheftes folgende Mitteilung der Schriftleitung an ihre Abnehmer: „Die beiden deutsch-nationalen Zeitschriften „Deutsch-Oesterreich“ und „Deutsche soziale Rundschau“ haben sich vereinigt. Das neue Blatt, das zum Ausdruck dieser Vereinigung in seinem Titel vorläufig beide Bezeichnungen führen wird, erscheint vom 1. Jänner 1914 an als Halbmonatsblatt. Umfang und Bezugspreis bleiben unverändert die der „Deutschen sozialen Rundschau“. Da beide Zeitschriften denselben politischen, wirtschaftlichen und sozialen Grundfäden huldigen, tritt auch keine Aenderung der Tendenz ein. Wohl aber ist der Leitung des neuen Blattes die Verbesserung und Ausgestaltung des Inhalts erleichtert, da ja die Arbeitskräfte jetzt vereinigt sind. Wir wünschen sehlichst, recht bald auch an eine Vergrößerung des Umfangs des Blattes schreiten und dadurch eine größere Mannigfaltigkeit des Inhaltes bieten zu können. Die Erfüllung dieses Wunsches hängt ab von der Unterstützung, welche unsere Gesinnungsgenossen dem neuen Unternehmen gewähren werden. Die Leser der „Deutschen sozialen Rundschau“ werden gewiß dem neuen Blatte ihre Treue bewahren — uns auch das Vertrauen der Leser „Deutsch-Oesterreichs“ zu erwerben, wird unsere nächste und wichtigste Aufgabe sein. Mit dem Danke an unsere Leser verbinden wir den an unsere getreuen Mitarbeiter. Die Vereinigung der Zeitschriften erfüllt einen oft geäußerten Wunsch unserer Gesinnungsgenossen. Sie ist ein Zeichen für die fortschreitende innere Festigung aller Volksgenossen, die sich zur nationalen Idee bekennen.“ Wir begrüßen die Vereinigung der beiden Zeitschriften auf das freudigste, weil sie ein Beweis dafür ist, daß die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und die Vereinheitlichung aller Zweige der nationalen Arbeit in den maßgebendsten Kreisen richtig erkannt und auch zielbewußt durchgeführt wird.

Die Landtagswahlen in Krain.

Die Landtagswahlen in Krain sind nun in der allgem. Kurie, in der Kurie der Landgemeinden und der Städte und Märkte und der Handels- und Gewerbelammer beendet. Es stehen nur mehr die Wahlen in der Kurie des Großgrundbesitzes aus, die am 22. d. stattfinden, die jedoch keine Veränderungen bringen werden, da die Wahl der deutschen Kandidaten insofern der überwiegenden Stimmenmehrheit der deutschen Wähler gesichert ist. Trotz der seit der Ausschreibung der Wahlen von den beiden slowenischen Parteien fieberhaft betriebenen Wahlagitation gelang es keiner der beiden Parteien, ein neues Mandat zu erobern. Im Städtewahlbezirk Idria kommt es zwar noch zu einer engeren Wahl zwischen dem liberalen Wahlwerber E. Sangl und dem klerikalen Delan Arko, doch wird bei der engeren Wahl der liberale Kandidat durchbringen, da die Sozialdemokraten ihm ihre Stimmen geben werden. Die Neuwahlen bringen demnach keine Veränderung in der Zusammensetzung und Stärke der einzelnen Parteien im Landtage. Die slowenische Volkspartei wird 28 Abgeordnete zählen, die slowenische nationalfortschrittliche Partei 11 Abgeordnete und der deutsche Landtagsklub 11 Abgeordnete (10 Abgeordnete aus der Kurie des Großgrundbesitzes und ein Abgeordneter der Stadt Gottschee: Dr. Ferdinand Eger. Der neugewählte Landtag wird gegen Ende dieses Monats einberufen werden.

Die Wahlen in Kroatien.

Die am 16. d. in Kroatien vollzogenen Landtagswahlen haben eine feste Regierungsmehrheit ergeben, da von den 88 Mandaten, die zur Besetzung kamen, 60 an unionistische Kandidaten fielen. Es wurden, abgesehen von vier Wahlbezirken, wo engere Wahlen notwendig sind, gewählt: Altunionisten 15, serbisch-kroatische Koalition 45, irialistische kroatische Rechtspartei (Starcevic) 11, klerikale Rechtspartei (Frank) 10 Bauernpartei 8. Die radikalen Serben haben ihre drei Mandate, die sie im alten Landtage befaßen, verloren und ebenso ist es leider auch den Deutschen nicht gelungen, das Mandat von Struma, das sie befaßen hatten, zu halten. Auf regierungsfreundlicher Basis stehen die 15 Altunionisten und die 45 Abgeordneten der liberalen Koalition, was zusammen mit den 26 Virilisten eine Mehrheit von 86 von den insgesamten 114 Stimmen gibt.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Bei der Freitag nachmittags stattgefundenen Gemeindevorstandssitzung referierte der Vorsitzende Bürgermeisterstellvertreter Herr Mag. Hausger vor allem über die Vermietung der Räumlichkeiten im Grafei- und altem Volksschulgebäude in der Schulgasse für Amts- und Haftzwecke während des Neubaus des Kreisgerichtsgebäudes und Gefangenhauses in Gilli. Nach Verlesung des diesbezüglichen Mietvertrages wurde über Antrag des Herrn Karl Teppay beschlossen, die Räumlichkeiten in den genannten Gebäuden vom 1. Juli 1914 an für zwei Jahre um den Jahresmietzins von 4600 K und für ein eventuelles drittes Jahr um den Mietzins von 6000 K zu vermieten. Der Vorsitzende berichtete weiters über den Stand des Neubaus der Kapuzinerbrücke und verlas einen Statthaltereierlass, in welchem zum Ausdruck gebracht wurde, daß durch den Brückenbau die Sannregulierung nach dem bereits wasserrechtlich genehmigten Projekte nicht erschwert werden dürfte. Da aber die Sannregulierung keineswegs sichergestellt sei, so sei vor Lösung der Brückenfrage Klarheit zu schaffen, ob und wann es zur Sannregulierung kommen werde, und die Brücke müsse in der Weise hergestellt werden, daß sie für beide Fälle, ob die Regulierung durchgeführt wird oder nicht, entspreche. Nach eingehender Erörterung der Sachlage wurde mit Rücksicht darauf, als in dem erwähnten Erlasse die Brückenfrage als verfrüht bezeichnet wurde, allgemein die baldigste Herstellung der Brücke als notwendig erklärt und abermals beschlossen, die Brücke in der Verlängerung des Hauptplatzes zu errichten. Es sei daher um die ehefte Durchführung des wasserrechtlichen Verfahrens einzuschreiten, jedoch sei dahin zu wirken, daß bei Errichtung der Brücke nicht, wie im Statthaltereierlasse angedeutet, der höchste Wasserstand von 4,90 Meter, welchen Stand sie einmal am 6. Mai 1891 erreicht hatte, berücksichtigt werden möge. Hinsichtlich der Wasserversorgung für die l. l. Zinkhütte aus der städtischen Wasserleitung wurde sodann über Antrag des Herrn Robert Jangger nach ausführlichem Berichte des Vorsitzenden der Beschluß gefaßt, die von Seite des Aerrars in Vorschlag gebrachten Aenderungen des Vertrages bezüglich der Wassermenge und Lieferzeit zu genehmigen.

Zur Tagesordnung übergehend, berichtete für den Rechtsausschuß Herr Kommissar Bruno Bauer über die Ansuchen des Schuhmachergehilfen Anton Arch, des Tagelöhners Lorenz Wratschko, des Tagelöhners Anton Zwickl und des Cafetiers Alexander Kruschitz um Aufnahme in den Heimatsverband der Stadt Gilli. Allen Ansuchen wurde stattgegeben. Das gleiche Ansuchen des Tagelöhners Michael Artischel wurde abgewiesen.

Zum Obmanne des jagdlichen Schiedsgerichtes wurde Herr Dr. August Schurbi, zu dessen Stellvertreter Herr Karl Teppay gewählt.

Ueber einen weiteren Antrag des Berichterstatters wurde beschlossen, die anlässlich der Transaktion der Spitalskaserne auf die Gemeinde entfallende Uebertragungsgebühr im Betrage von 1780 K für den Fall zu entrichten, als keine Gebührenbefreiung zu erreichen sei. Weiters seien auch die Schätzungs-kosten von 54 K sowie die Kosten der Vertragserrichtung von der Stadtgemeinde zu tragen.

Für den Bauausschuß berichtete dessen Obmann Herr Robert Jangger über Ansuchen der Frau Klimel um Bewilligung der Errichtung eines Hühnerstalles bei ihrem Hause in der Jahngasse auf dem an die Stadtgemeinde abzutretenden künftigen Straßengrunde. Es wurde dem Ansuchen stattgegeben und der Gesuchstellerin ein Anerkennungs-zins von jährlich 20 Heller vorgeschrieben. Das Stadtmamt sei auch zu beauftragen, die ehefte grundbücherliche Uebertragung des bezüglichen Straßengrundes an die Stadtgemeinde zu veranlassen. Die von Herrn Karl Strauß in seinem Hause in der Hugo Wolf-Gasse in Aussicht genommene Fassade wurde genehmigt. Genehmigt wurde weiters auch das Geschäftsportal des Herrn August Valitsch am Hauptplatz, doch sei in der einen Ecke noch ein Schaufenster einzustellen. Zugleich wurde Herrn Valitsch ein jährlicher Anerkennungs-zins von fünf Kronen vorgeschrieben und ihm mit Rücksicht darauf, als bei Errichtung des Portals die vorgeschriebene Breite in beträchtlicher Weise überschritten worden sei, ein Pönale von 20 K auferlegt. Um die Wiederholung eines derartigen Falles zu verhindern, wurde beschlossen, das nächste Mal mit der unbedingten Abtragung des Portals vorzugehen. Der Referent wies hiebei auf die unregelmäßige Einhebung der Anerkennungs-

zins durch das Stadtamt und beantragte, an dieses den Auftrag ergehen zu lassen, ein Verzeichnis aller in Vorschreibung gebrachten Anerkennungsinsize der Stadtkasse zu überweisen und für deren gewissenhafte Einhebung zu sorgen.

Herr Karl Teppay berichtete sodann für den Finanzausschuß und stellte den Antrag, für die durch Herrn Dr. Walter Riebl erfolgte Wohnungsverbesserung in dem der Stadtgemeinde gehörigen Hause in der Karl Traun-Gasse einen Ablösungsbetrag von 150 K zu bewilligen. Wurde angenommen. Für die deutsche Schule in Hochenegg wurde wie alljährlich der Betrag von 25 K gewidmet.

Für den Deutschen Schulverein wurde eine Spende von 100 K beschlossen. Dem Ansuchen des Deutsch-Oesterreichischen Pressvereines um eine Spende wurde aus finanziellen Rücksichten keine Folge gegeben. Ueber Eingabe der Freiwilligen Feuerwehr in Gills wurde beschlossen, zur Anschaffung von Schutzmitteln gegen die elektrische Drahtleitung den Betrag von 96 70 K zu bewilligen. Ueber ein weiteres Einschreiten der Freiwilligen Feuerwehr in Gills wurde für dieselbe die Subvention für 1914 auf 600 K erhöht.

Der Berichterstatter des Gewerbeausschusses Herr Fritz Rasch beantragte, dem Ansuchen der Wiener Fleischhauervereinigung um Ueberlassung eines Raumes in der städtischen Schlachthalle zur Lagerung der Rindshäute aus sanitären Rücksichten keine Folge zu geben. Dieser Antrag wurde angenommen. Ueber Eingabe der Herren Franz Fuchs sen. und Franz Fuchs jun. wegen künftiger Ausübung des Rauchfangkehrergewerbes unter der Gesellschaftsfirma Franz Fuchs u. Sohn wurde hinsichtlich des Letzteren die Vertrauenswürdigkeit ausgesprochen. Schließlich wurde dem Ansuchen der städtischen Sicherheitswache um Aenderung der Uniformierung stattgegeben.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche.

Vom steirischen Landtag. Aus Wien wird gemeldet: Der Statthalter Graf Clary erschien Donnerstag im Abgeordnetenhaus und konferierte mit dem Obmann des Slovensklub im steirischen Landtage Dr. Koroschek über die Einberufung des steirischen Landtages nach Neujahr. Der Statthalter besprach mit Dr. Koroschek, ob und unter welchen Umständen eine Jänneression möglich wäre. Das Arbeitsprogramm hätte die Bewilligung eines Budgetprovisoriums und die Schaffung der Wertzuwachssteuer zu umfassen. Dr. Koroschek erklärte, daß er noch keine bestimmte Zusage machen könne, da er die Stimmung des slowenischen Landtagsklubs einholen müsse. Der Klub werde noch vor Neujahr zusammentreten. Wie verlautet, dürften der Einberufung des Landtages keine großen Schwierigkeiten im Wege stehen. — Aus dieser so harmlos klingenden Meldung kann man mit voller Deutlichkeit das Programm der Landtagsslowenen herauslesen, welches lautet: Erpressung in infinitum.

Waldinspektion durch den Landesforstinspektor. Der Hofrat und Landesforstinspektor für Steiermark, Herr R. Rier, hat in Begleitung des Oberforstkor missars O. Paul in der Zeit vom 11. bis einschließlich 13. d. eine eingehende Inspektion der Forste der Herrschaft Montpreis unter Führung des forsttechnischen Leiters dieser Herrschaft, Herrn Ingenieur Franz Donner, Forstrat i. R., vorgenommen und zum Schlusse derselben mit Worten der Anerkennung die guten Waldzustände, den guten Stand der Forstkulturen und insbesondere den guten Zug, der die gegenwärtige Waldwirtschaft beherrscht, hervorgehoben und beim Abschiede den genannten forsttechnischen Leiter aufgefordert, diese seine Wahrnehmungen dem abwesenden Herrschaftsbesitzer Herrn Torres bekanntzugeben.

Evangelische Weihnachtsfeiern. Morgen Sonntag findet um halb 5 Uhr nachmittags in der Christuskirche die Kinderweihnachtsfeier in Form eines Weihnachtsfestspiels mit Solo- und Chorgesängen und die darauf folgende Betscherung der Armen statt. Donnerstag und Freitag, an den beiden Christtagen, finden die Festgottesdienste vormittags um 10 Uhr statt. Das heilige Abendmahl wird Donnerstag gefeiert werden.

Stadttheater. Wie bereits gemeldet, findet Freitag den 26. d. (Stefanitag) nachmittags halb 3 Uhr die Aufführung des entzückenden Kindermärchens „Klein Rotkäppchen und der Wolf“ von A. Görner statt. Abends 6 Uhr kommt Karl Gillingers neues Lustspiel „Die Hydra“, welches in Wien wie anderen Großstadtbühnen bei Ensauführungen riesigen und durchschlagenden Erfolg erzielte, zur Aufführung.

Schützenkränzchen am 10. Jänner in Gills. Euch liebe Schützenbrüder und Weidmänner nebst eurem wertem Anhang, geben wir kund und zu wissen, daß am 10. Jänner im Prachtfaale des Deutschen Hauses ein gemütlicher und stimmungsvoller Schützenball stattfinden soll. Gewiß ist es dann gut und nützlich, wenn sämtliche Schützen, Weidmänner und andere mehr, sich rege zum fröhlichen Jagen im Ballrevier einfinden. Der rührige Ausschuß, vollauf mit den Vorarbeiten in Anspruch genommen — die Einladungen kommen in den nächsten Tagen zur Aussendung — heißt sie alle von Nah und Fern herzlich willkommen. Einfach ist die Tracht nach Schützenart, die Damen erbitten wir nach Möglichkeit in Dirndlkostümen, die Herren im Schützen- oder Steirerg'wandl erscheinen zu wollen.

Spenden für die Wärmstube. Frau Zamparutti Fleischwaren, Frau Gartner Würstln, Frau Josefina Gollitsch Würstln, Herr Swettl Lunge, Frau Stiger Linsen, Frau Rangger Linsen, Frau Junger Würste, Frau Ella Woschnagg 20 K, Frau J. St. 5 K, Herr Dr. Rowatschitsch 10 K, Herr Dr. H. v. Jabornegg 10 K, Frau Sager ein Schaff Kraut, Herr Achleitner Brot. Den edlen Spendern besten Dank.

Südbahninspektor Kugler. Der Stationschef des Südbahnhofes in Gills, Herr Hubert Kugler, der sich in unserer Stadt wegen seines konzilianter Vorgehens gegenüber den Parteien sowie seines liebenswürdigen Wesens der größten Wertschätzung erfreut, wurde zum Inspektor ernannt.

Aus der Gemeindegewirtschaft der Stadt Laibach zur Zeit Ivan Hribars. Ivan Hribar — als Panamist! Den Bürgerfond geplündert! In der letzten Sitzung des Laibacher Gemeinderates kam eine ganz unglaubliche Manipulation des gewesenen Bürgermeisters der Stadt Laibach Ivan Hribar zur Sprache, aus der man ersehen kann, in welcher frecher, eigenmächtiger Weise Ivan Hribar als Bürgermeister sein Amt ausübte. Beim Voranschlage des städtischen Bürgerfonds teilte der jetzige Bürgermeister Dr. Ivan Tavcar mit, daß aus diesen Jahren 1908, 1909 und 1910 vom damaligen Bürgermeister Ivan Hribar eigenmächtig und ohne Wissen des Gemeinderates und ohne Genehmigung der Stiftungsbehörde (Landesregierung) Beträge entnommen wurden, welche mit Einschluß der darauf zu leistenden 4 1/2 %igen Zinsen einen Betrag von 143.746 40 Kronen ergeben. Diese Manipulation hat Hribar ohne Beschluß des Gemeinderates und ohne dessen Wissen aus eigener Machtvollkommenheit durchgeführt. Der jetzige Bürgermeister Dr. Tavcar hat aber in der Sitzung das Vorgehen seines Gefinnungsgenossen Hribars als ein inkorrektes bezeichnet und beantragte, für diesen Betrag eine Schuldurkunde der Stadtgemeinde Laibach beim Bürgerfond zu hinterlegen und eine 4 1/2 prozentige Verzinsung zu gewähren. Hribar hat also während seines Bürgermeisteramtes auf eigene Faust den Bürgerfond um fast 1 1/2 Hunderttausend Kronen ausgeplündert und der jetzige Gemeinderat muß dieses frevelhafte Vorgehen Hribars wieder aus der Welt schaffen, natürlich mittels eines papierernen Schuldscheines, weil selbstverständlich die Gemeinde zur Deckung dieser Schuld gegenüber dem Bürgerfond kein Geld zur Verfügung hat. Der deutsche Gemeinderatsklub nahm natürlich in der letzten Sitzung zu diesen neuen Enthüllungen über die Gebarung Hribars eine entschiedene Stellung. Gemeinderat Pammer erklärte namens des deutschen Gemeinderatsklub, daß er und sein Klub für den Antrag Dr. Tavcars unter den gegebenen Verhältnissen stimmen werde, stellte aber gleichzeitig den selbstständigen Antrag, es sei grundsätzlich zu beschließen, daß von nun an aus keinem wie immer gearteten Fonds Beträge entnommen werden dürfen, insofern nicht die ausdrückliche Zustimmung der Stiftungsbehörde und des Gemeinderates eingeholt und erlangt worden ist. Lange hat es gedauert, bis es endlich auch den Parteigängern Hribars aufdämmerte, daß Hribar für Laibach und für die Partei, der er angehörte, das größte Unglück gewesen ist. Schon aus diesem hier angeführten Vorgehen Hribars erhellt es, daß die unglückliche finanzielle Hand des Versicherungsdirektor Hribar die Stadt Laibach an den Bettelstab gebracht hätte, wenn er von seinem Amte nicht noch zu rechter Zeit entfernt worden wäre.

Von einer Lokomotive zu Tode geschleift. Als der bei der Staatsbahn in Gills bedienstete Wagenmeister Anton Drugowitsch Donnerstag nachmittags um 3 Uhr aus der Staatsbahnkanzlei eiligst heraustrat und das kaum 2 8 Meter entfernte Geleise überschreiten wollte, glitt er infolge der Risse ebendort aus und wurde von einer eben

heranfahrenden Verschubmaschine, an die zwei Güterwagen vorgeluppelt waren, überfahren. Während die zwei Güterwagen über ihn hinfuhren, ohne ihn zu verletzen, wurde er vom Achenkasten der Maschine erfasst und 12 Schritte weitergeschleift, wobei ihm mehrere Rippen eingebrückt und beide Unterschenkel zerquetscht wurden. Im schwerverletzten Zustande wurde er ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

Durch scheue Pferde verunglückt. Freitag früh um 8 Uhr scheuten die Pferde des Wilhelm Justin, Hoteliers in Reuhaus, auf der Reichsstraße und rannten in der Richtung von Bischofsdorf nach St. Margareten. Franz Bretscher, der im Wagen saß, sprang noch rechtzeitig aus dem Wagen, der Kutscher aber versuchte, die Pferde vor das Gasthaus Blasch zu lenken, wobei der Wagen an eine Telegraphenstange anfuhr und umstürzte. Der Kutscher brach sich den rechten Fuß. Herr Dr. Bretsch-nig beachte ihm die erste ärztliche Hilfe und ordnete die sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Krankenhaus nach Gills an.

Bauernfänger. Dieser Tage verkaufte der Besitzer Johann Zalar aus Dobravica bei Brunnndorf auf dem Hauptbahnhofe in Laibach einen Ochsen, für den er 370 K einlassierte. Er wollte dann einige Einkäufe besorgen und bog in die Bahnhofs-gasse ein. Dort wurde er von einem Burschen angesprochen, der sich ihm anschloß. In der Nähe des Volksbades ging beiden ein Bursche vor, der eine in ein blaues Sacktuch gewickelte Brieftasche fallen ließ. Der Begleiter Zalars hob sie auf und flüsterte diesem zu, darüber zu schweigen. Der Bursche öffnete die Brieftasche, überzeugte Zalar, daß sich darin Papiergeld befand, und bewog ihn, mit ihm in die Nonnengasse zu gehen, wo das Geld gezählt werden sollte. Aber kaum hatten die beiden die Mitte der Nonnengasse erreicht, als ihnen der angebliche Verlustträger entgegenkam und behauptete, daß Zalar die Brieftasche gefunden habe. Zalar protestierte dagegen und zog seine Brieftasche mit dem Bemerkten heraus, daß er nur sein eigenes Geld darin habe. Der Verlustträger öffnete die Brieftasche, nahm unbemerkt die ganzen 370 K heraus und steckte die Tasche dem Zalar in den Sack, worauf sich die beiden Burschen entfernten. Erst nach einiger Zeit hielt Zalar Nachschau und bemerkte, daß das Geld gestohlen worden war.

Tschechische Sänger in Petersburg. Die Panflawisten regen sich wieder. Es beginnen die tschechischen Wahlfahrten nach Rußland und die Bankette der slawischen Wohltätigkeitsgesellschaft! Diesmal sind es tschechische Lehrer aus ganz Mähren, die die Fäden nach Rußland hinüber spinnen. Der Sängerbund mährischer Lehrer, ein künstlerisch sehr hochstehender tschechischer Gesangsverein, dem die musikalischsten Lehrer aus allen Teilen des Kronlandes angehören, die allsonntäglich in Prerau zu ihren Proben zusammenkommen, weil gegenwärtig in Petersburg und wird dort brüderlich gefeiert. Man teilt hiezu aus Petersburg, 18. d., mit: Die slawische Wohltätigkeitsgesellschaft veranstaltete vorgestern abends zu Ehren des Sängerbundes der mährischen Lehrer ein Bankett, an welchem auch zahlreiche Mitglieder des österreichisch-ungarischen und des tschechischen Hilfsvereines teilnahmen. Den Vorsitz führte General Skugarjewski, welcher die Gäste begrüßte. Es folgte eine lange Reihe von Trinksprüchen seitens russischer und tschechischer Bankettteilnehmer. Professor Dimitrjewski betonte die engen Beziehungen zwischen russischer und tschechischer Wissenschaft und Kunst, Professor Lawrow feierte das slawische Lied als den edelsten Ausdruck des Geistes und der Kraft der slawischen Völker. Der zweite Vorsitzende des Sängerbundes der mährischen Lehrer Zapletal legte die idealen Ziele der Pflege des Volksliedes dar. Professor Biota (Prerau) gab dem Danke für den Empfang der mährischen Gäste Ausdruck. Der Vorstand des Sängerbundes Dvortel legte die Ziele des Sängerbundes dar, welcher das slawische Volkslied im Ausland bekannt zu machen und im Volke bildnerisch zu wirken bestrebt sei. Die Sänger trugen zwei Chöre vor, welche stürmischen Beifall fanden. — Das erste Konzert des Sängerbundes der tschechischen Lehrer hat mit den üblichen slawischen Beifallsalven stattgefunden.

Turnerisches. Für das 13. Deutsche Turnfest im Jahre 1918 bewarben sich schon seit längerer Zeit die Städte Stuttgart und Straßburg. Den beiden Bewerbern gefellte sich in letzter Zeit auch München zu. Es ist zweifellos, daß München in mancher Beziehung den beiden anderen Städten voraus ist, insbesondere deshalb, weil es im Ausstellungsgelände schon den Festplatz und in den dort

Das schönste Weihnachtsgeschenk
ist eine
Pfaff-Nähmaschine



Niederlage von PFAFF-Nähmaschinen bei:

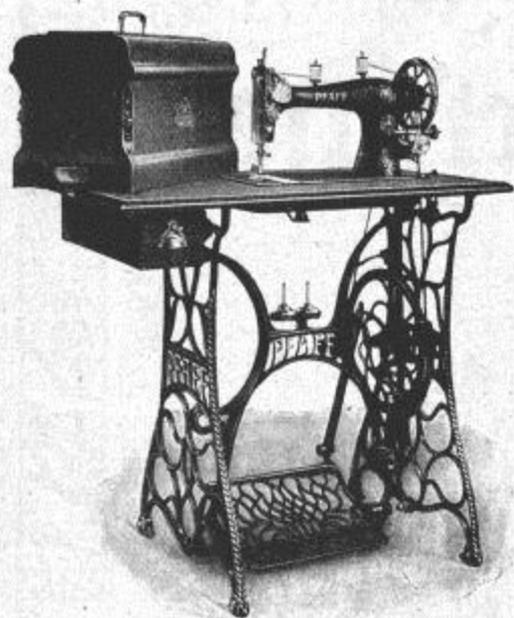
Josef Weren, vorm. G. Schmid's Nachf., **Cilli.**

PFAFF

Nähmaschinen

zum

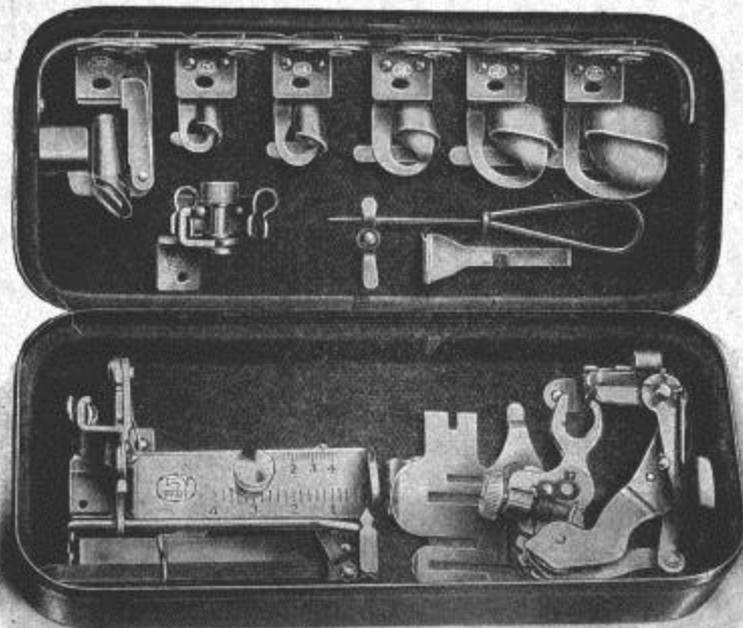
Nähen, Sticken, Stopfen



Fußbetriebs-Maschine mit Kasten und Schieblade



Fußbetriebs-Maschine mit Kasten, 2 Seitenladen und Mittellade. Auf Wunsch mit 4, 6 und 8 Seitenladen.



Neueste Verbesserungen.
Leichter, ruhiger Gang.
Kugellager und nachstellbare Zugstange im Gestell.
Gediegene, geschmackvolle Ausstattung.
Hochfein polierte Möbel in verschiedenen Hölzern und Formen.

Alle reibenden Teile sind im eigenen Hammerwerk aus feinstem, zähstem Stahl geschmiedet.

Die Pfaffmaschinen verbinden daher mit höchster Leistungsfähigkeit die größte Dauerhaftigkeit.

Neueste, selbsttätige

Sonder-Apparate

zum

Säumen, Kappen, Kräuseln, Faltennähen, Einfassen, Soutachieren usw.

Pfaff-Fußbetriebs-Maschine mit Versenkmöbel

je nach Wunsch mit 2, 4, 6 oder 8 Seitenladen und 1 Mittellade.



befindlichen Hallen die geeignetsten Räume für den Festabend und das Wettturnen besitzt; aber auch die beiden anderen Städte können getrost das Fest übernehmen, wenn sie ebenso begeisterte Männer für die Ausschüsse wie in Leipzig finden und wenn die Erfahrungen des letzten Festes gehörig beachtet werden. — In St. Louis wurde am 11. Oktober vom nordamerikanischen Turnerbund ein Jahrbuch veröffentlicht. Die Kosten beliefen sich auf 13.000 Dollars, die durch eigene Kopfststeuer herbeibracht wurden. — Ein Bericht der nordamerikanischen Turnzeitung verhöhnt in ganz ungehöriger Art einen Antrag des Sekretärs Timm vom Deutschamerikanischen Nationalverband, der verlangt, daß sich die Deutschen stets ihrer deutschen Vornamen bedienen sollen. Der Verfasser ist wohl auch einer von den vielen Deutschen, die zwar deutsch reden aber deutsches Handeln vollständig verlernt haben. — Der Bar von Rußland hat ein eigenes Ministerium für Leibesübungen eingesetzt und als Leiter den Generalmajor Woykoff ernannt. Gleichzeitig wurden in der Armee Wettspiele eingeführt. Die ersten Arbeiten des neuen Ministeriums waren die Schaffung eines Ausschusses für die olympischen Spiele in Berlin und die Herbeiführung eines gemeinsamen Arbeitens auf sportlichem Gebiete zwischen den beiden eifrigen Hauptstädten.

Pettauer Marktbericht. Der Auftrieb auf den am 16. d. stattgefundenen Pferde- und Rindermarkt betrug 221 Pferde und 819 Rinder. Der Auftrieb auf den am 17. d. stattgefundenen Schweinemarkt betrug 912 Stück Schweine. Der nächste Pferde- und Rindermarkt wird am 5. Jänner und der nächste Schweinemarkt am 24. und 31. d. abgehalten werden.

Pfaff-Nähmaschinen sind in der ganzen Welt als vorzügliches Fabrikat bekannt und geschätzt. Zu ihrer Empfehlung bedarf es keinerlei fremder Bezeichnung denn der Name Pfaff bürgt für größte Güte und Leistungsfähigkeit. Die Pfaffsche Fabrik, die zur Zeit 1800 Arbeiter beschäftigt, und auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann, bringt ihre bekannten Nähmaschinen nur unter dem Namen „Pfaff“ in den Handel. Vertretung für Cilli und Umgebung: Josef Weren.

Schaubühne.

Hohheit tanzt Walzer. Diese Operette gesteht ihre Schwäche selber ein: sie baut sich auf der hinreichenden Wirkung eines — Lannerschen Walzers auf. Das ist gefährlich für die Musik, die die der Komponist um diese wiegende Wiener Weise herumgeschrieben hat. So kämpfen denn auch seine Melodien und kommen nicht auf, wenn sie auch angenehm und tollleicht sind: sie bleiben bescheiden und lassen den Lannerschen Geist wirken und siegen. Nicht besser ist es nun das Viretto bestellt: es versucht, aus dem Walzertraum zu wirken, verrückt das Sentimentale dieser Operette diesmal ins Männlich-Leidende und läßt eine Prinzessin großmütig verzichten, obwohl dazu kein zwingender Grund vorhanden ist und sie es gar nicht nötig hätte und ruhig ihren Geigisten heimzuführen könnte. Aber das Tränensäcklein des Publikums und der falsche Scheingeist verlangt nach der Nachbebung des Walzertraumes und so geschieht es zu ungunsten der künstlerischen Qualitäten und vielleicht auch der tatsächlichen Wirklichkeiten. — Die Vorstellung war in mehr als einer Hinsicht befriedigend. Die Kräfte sind schon aufeinander eingelebt und haben sich schon auf unserer Bühne eingelebt. Und das hebt die künstlerische Leistung um ein Bedeutendes. Luise Ehrenfeld war wieder der Mittelpunkt des Abends mit ihrer umfangreichen Stimme, ihrer zurückhaltenden Lustigkeit, der man nur die Tränen in den frühlichen Augen nicht recht glauben will. Luise Ehrenfeld strebt nach dem Wahren und die Operette nach dem Verlogenen. Hierbei ist uns Ehrenfeld sicherlich lieber. Jac Walden stellte als Musiker seinen Mann, lustig und traurig, wie es eben zu Gunst und Ungunst seine Rolle verlangte. Kusim und Tschoyer gaben das Liebespaar, das zur Aufweitung beiträgt, von Fräulein Zampa im weißen Alte unterstützt. Bei Tschoyer und Zampa würde man nur mehr Beherrschung der Zuck- und Schwentmuskeln wünschen. Viktor Torelly mußte sich mit der kleinen Rolle des Kammerdieners abfinden, die ihm nur wenig Raum zur Entwicklung eines Humors läßt, Hermine Wolf beschied sich in der Rolle der Hofdame und gab darin ihr Bestes. Der alte Blunderer Alexander Weisenhofers stani auf festen Füßen, wie Charakterrollen überhaupt bei Weisenhofer gut aufgehoben sind. Das kleine Prinzenpaar war niedlich und tapfer, die übrigen Spie-

ler bei der Sache. Das Zusammenspiel war ein flottes und auch Bühne und Orchester kamen sich diesmal entgegen und verdienten den Beifall des gut besetzten Hauses.

Ralph Wintherr. Man geht ins Theater, setzt sich erwartungsvoll hin, ist gespannt, bis sich der Vorhang hebt: ein schlanker, tadellos angezogener junger Mann erscheint, erklärt, das alles natürlich zugeht, und wie er nun beginnt, werden alle unsere Erwartungen übertroffen. Er arbeitet — um den technischen Ausdruck zu gebrauchen — so vornehm und verblüffend, daß man sich die Augen ansehen kann, ohne ihm einen Handgriff ablauschen zu können, selbst wenn man neben ihm steht und haarscharf aufpaßt. Die Zeit verfliegt, man ist erstaunt, daß es schon 10 Uhr, man wird kindisch und unterhält sich mit den Zaubertricks, die wirklich wie gezaubert sich ansehen, und die Wintherr mit teils ernst, teils lustigen Reden begleitet. — Interessanter waren die Versuche über Willensübertragung, denen ein geschickt aufgebauter und sehr instruktiver Vortrag über Hypnose, Suggestion und Willensübertragung vorausging Wintherr bewies daß er ganz auf dem Boden strengster Wissenschaft stehe. Den Inhalt seiner Ausführungen wiederzugeben, fehlt der Raum und die Ausgabe dieser Zeilen. Es sei genug gesagt, daß die Versuche, die Wintherr anstellte, gelangen, seinen Vortrag auf das Beste ergänzten und interessierten. Er war auch hier vollkommen gewandt und begabt und wußte durch Ernst nun eben so zu wirken und zu fesseln, wie er früher durch Laune und Fertigkeit erheitert und amüsiert hatte

Gerichtssaal.

(Schwurgericht.)

Mit dem Messer in das Auge gestochen.

Zwischen den Grundbesitzern Andreas Jurman und Johann Kolaric in Jerezslauz bei Kapellen, Bezirk Rann, besteht schon seit längerer Zeit ein Feindschaftsverhältnis. Am 6. Jänner d. J. erzeigte nämlich Kolaric im Gasthause des Andreas Urel in Kapellen, nahm sein Taschmesser aus dem Sack und wollte damit gegen die übrigen Gäste vorgehen. Nachdem ihm das Messer entwunden war, schafften ihn Andreas Jurman und der Wirt aus dem Gasthause. Hierüber war Kolaric sehr erbost und gleich nach diesem Vorfall äußerte er sich, daß er mit seinen Gegnern schon noch zusammenkommen werde. Als am 18. Mai d. J. Andreas Jurman mit seiner Gattin und seiner Schwester am Wege zur Kirche beim Hause des Kolaric vorüberging, fielen hinter ihnen in einer Entfernung von 40 bis 50 Schritten mehrere Schüsse, welche Kolaric abgab, um dadurch seinem Unmute wider Jurman Ausdruck zu geben. Gegenüber seinen Angehörigen äußerte sich der Angeklagte öfters, daß er dem Andreas Jurman das Hinauswerfen aus dem Gasthause Urels schon heimzahlen werde. Zu diesen Rachegeleuten kam noch die Eifersucht, welche Kolaric gegen Jurman hegte, weil letzterer angeblich vor 2 Jahren mit der Gattin des Kolaric Umgang gepflogen haben soll. Johann Kolaric und Andreas Jurman trafen sich seit dem 6. Jänner nicht wieder, bis sie zufällig am 7. September 1913 im Gasthause des Anton Psenicnik in Kapellen zusammenkamen. Kolaric sah nun den Augenblick gekommen, wo er an Jurman Rache nehmen könnte. Dieser war erst kurze Zeit im Gasthause bei einem anderen Tische, als Kolaric, der sich in Gesellschaft seiner Gattin und seines Sohnes befand, geseßen, als plötzlich Kolaric aufstand, auf Jurman zusprang und ihm mit seinem geöffneten Taschmesser einen Stich in das Gesicht versetzte, welcher das linke Auge traf, so daß Jurmans Gesicht sofort blutüberströmte war. Da Kolaric noch weitere Stiche gegen Jurman führte, ergriff dieser die Flucht. Kolaric, der sich deswegen vor dem Schwurgerichte zu verantworten hatte, war seiner Tat vollkommen geständig und rechtfertigte sich nur mit der großen Aufregung, in die er deshalb geraten sei, weil Jurman auf die Aufforderung der Theresia Kolaric, nach Hause zu gehen, erwiderte, er gehe nicht, sondern werde Kolaric ebenso hinauswerfen, wie am 6. Jänner 1913. Die Rechtfertigung erwies sich als vollkommen unwahr. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde Johann Kolaric zu einer Arreststrafe von 5 Monaten verurteilt.

Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem siebenjährigen Schulmädchen, wurde der 19jährige Tagelöhner Franz Dyalbic aus Donatiberg bei Rohitsch vom hiesigen Schwur-

gerichte unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsrates Dr. Adolf Kofchanz zu einer schweren Kerkerstrafe von 10 Monaten verurteilt.

Viel wirksamer als Lebertran

ist Scotts Lebertran-Emulsion. Die Erklärung liegt darin, daß in dem seit Jahrzehnten erprobten Scottschen Verfahren die Nachteile des Tranes: schwere Verdaulichkeit, widerlicher Geruch und Geschmack ganz beseitigt werden. Scotts Emulsion ist in der Tat so leicht verdaulich und wohlschmeckend, daß sie auch dem Kleinsten in der Wiege dargereicht werden kann und sich ihm bei erschwertem Zahnen außerst nützlich erweist. Auch sichert der Gebrauch von Scotts Lebertran-Emulsion dem kleinen Erdenbürger einen kräftigen Knochen- und Körperbau, die beste Ausrüstung für den späteren Lebenskampf.



Darum gebe man den Kindern nicht Lebertran, sondern die rahmig süße Scotts Lebertran-Emulsion, die im Sommer wie im Winter die gleiche Wirkungskraft besitzt.

Preis der Originalflasche 2 K 40 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einzahlung von 30 h in Briefmarken an Scott & Powne, Gf. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Sonnenland. Ein Buch der Sehnsucht von J. R. Ratislav. Sätulumverlag, Berlin. Ein schmales Bändchen Gedichte, in dem eine blühende Jugend sinnt und reimt. Der Dichter hat also Selbstzucht und Selbstkritik. Er läßt nicht alles drucken, was er schreibt. Und das nimmt schon im voraus für ihn ein. Dieses Urteil, mit dem man das Buch aufschlägt, wird durch dessen Inhalt bestätigt. Kein Gedicht, das schlecht, unklar oder nicht gefeilt wäre! Und das ist ein besseres Lob, als wenn man eines oder das andere der Gedichte eine „Perle“ der Poesie nennt und die anderen dafür verschweigen müßte. Alle haben Leben durch den Willen und das Können eines sehenden Dichters, der sagt, was er fühlt, aus dem das Formen und Gestalten wie ein klarer Quell entspringt, dem sich die Worte selbst zu Reimen fügen.

Du bist das Leben, dem der Tod sich neigt,
Die Gottheit, die der Schöpfung hehr entsteigt.
Du bist die Königin in stolzer Pracht,
Das Glück, das größer nie mein Traum erdacht.
Du bist die Sehnsucht meiner Einsamkeit,
Das Märchen, reich an tiefster Seligkeit.
Du bist die Liebe, die durch alle Zeiten geht,
Das Weib, das meine Seele zitternd sich erlehrt.
Du bist die Sonne, der ich zugestrebte —
Und Du bist die, die liebend für mich lebt.

Wahllos ist dieses Gedicht aus dem Bändchen herausgegriffen von einer Seite, die die Laune des Zufalls aufgeschlagen. Zwei Abteilungen sind in dem Buche enthalten: „Aus jungen Jahren“ und „Sonnenland“. Wir wollen hoffen, daß der junge Dichter noch lange im Sonnenlande seiner Kunst schaffen werde.

Das Biedermaier, gesammelt von Georg Hermann; **Rokoko,** gesammelt von Rudolf Pechel, eingeleitet von Felix Poppenberg. Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin. Preis eines jeden Bandes, zirka 350 Seiten, dauerhaft und geschmackvoll kartoniert, zwei Mark. Einen glücklicheren Griff zur sinngemäßen Ergänzung der mit so viel Beifall und Erfolg aufgenommenen Schönbücherei hätte der Verlag Bong in Berlin nicht tun können. Wenn es ein Beiwort gibt, das allein das Wesen dieser ganz vorzüglich ausgestatteten Bände treffend bezeichnen soll, so kann dieses eine Wort nur „Anmut“ heißen. Anmutig sind diese beiden Bände, die in Briefen, Dokumenten, Tagebüchern und Memoiren zwei in sich ganz abgeschlossene und voneinander so ganz verschiedene Zeitabschnitte verlebendigen wollen: Das Rokoko und das Biedermaier. Es sind wirklich lebendige Bücher, so lebendig, daß selbst die beigegebenen Bilder ursprünglicheren Wert erhalten. Das Rokoko, grazios, frivol, pikant, melancholisch, teils genussüchtig, teils gesättigt, aber dabei immer lebenslustig in all' dem oft nur erheuchelten oder erträumten Schmerzen einer Augenblicksstimmung. Die Großen und Kleinen der Zeit treten uns da menschlich näher: Rousseau, Voltaire, Grimm, die Geisteshelden, der Herzog von Richelieu, Frau d'Epinau,

Fräulein Niffay und andere: die Liebeshelden und Liebesheldinnen. Es girrt und kost und schmeichelt in Worten und hat nie und nie genug, da tändeln-der Leichtsinns, da schwächende Leidenschaft und hier und dort sogar seelische Größe und tiefer Wesens-adel. Und alles tanzt und lächelt und scherzt und tänzelt mit verückendem Flattersinne von dem Par-kette im Königschlosse auf die Guillotine. — Anders das Biedermaier: behäbiger, breiter, ernsthafter, aber auch verliebt und geheim ausgelassen, mehr sentimental, biederfinniger und schwerfälliger, zierlich in seiner Weise, eine gute alte Zeit, in der doch nicht alles so gut war, wie wir uns es vorstellen, ein bischen Freiheitsdrang, falsche und echte Begei-sterung, Tändelei und Ernst, eingeleitet von den Schlusßlocken der großen französischen Revolution und zu Grabe geläutet von den Glocken und Glök-chen der kleinen Revolutionen und Revolutionchen anno 1835 und 1848. Alles in allem deutscher, kernichter als das tändelnde Kokoto, für dessen Be-zeichnung man fast nur Fremdworte im Deutschen gebrauchen kann. Darum steht es uns auch näher — Die beiden Bände, die zu den besten Büchern des heurigen Jahres auf dem allgemeinen Bücher-marke zählen, werden ihren Erfolg finden. Er kann nicht groß genug sein.

„Mein Herz gehört meinen Vä-tern.“ Ein Kaisermärchen von Milena Gnad. Illustriert von Adelheid Malecki und F. Betgerschek. Das eigenartigste Märchenbuch, das je der Jugend geboten wurde. Ein literarisches Denkmal zu Ehren des 65 jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät, umflammt vom Strahlenglanz glühenden Patriotis-mus. Ein Märchen, das zum Nachdenken anregt, eine wunderhübsche Lehre enthält und in einer Form geboten wird, die der Kinderphantasie viel Anregung gibt. Ein großes, echtes Kaiserwort wird hier in epischer Weise erläutert und in ein leuchtendes, lustiges Märchengewand gehüllt. Und verständnis-voll haben sich die Illustrierten dem Text ange-schmiegt. Entzückend ist das Bild, das uns den kleinen Helden des Märchens auf seiner Himmels-reise vorführt, led wirft er noch einen Blick auf das tief unter ihm im Dunkeln liegende Abgeord-netenhaus und schlägt verwundert die Händchen zu-sammen . . . und der eiserne Rathausmann und die tausend Laternenpünktchen winken dem lecken kleinen Wanderer zu. Entzückend auch das Sternbild, wo jeder Stern zum Sitz eines verstorbenen Kindes wird und in ein goldenes Stühlchen sich verwan-delt, — ein hübscher Gedanke der Verfasserin! Und dann steht er vor dem goldumstrahlten, großen sil-bernen Tor und langt vergeblich hinauf . . . man hört förmlich sein Stimmchen: „Herr Mond, Herr Mond, mach auf, der Peterle aus Wien ist da.“ Und alles um ihn her ist still und dunkel . . . es schimmert nur der Sterne Pracht . . . wahrhaftig, man kommt selbst noch in die echte, rechte Märchen-stimmung hinein, blättert und liest man in diesem Buche. Das letzte der reizenden Bilder zeigt uns die noch spät Nachts erhellten Fenster des Arbeits-zimmers unseres Kaisers — im Schönbrunner Schloß. — Der Engel bringt auf einer Wolke des Kaisers Herz — damit es auf einige Stunden neue Kraft für neue Tagesorgen schöpfe. — Prachtvoll auch ist der Buchschmuck ausgeführt. Das Buch, das auf dem Weihnachtstische eines jeden guten Oesterrei-chers, eines jeden Patrioten — jung oder alt — seinen Platz finden sollte, ist im Verlag L. W. Seidel u. Sohn, Hofbuchhandlung, Wien, 1., Graben 13, erschienen.

Bermischtes.

Zusammenstoß zwischen kroatischen und serbischen Sokolisten. Die Wiener „Reichspost“ berichtet aus Agram von einem bluti-gen Zusammenstoß zwischen kroatischen und serbischen Sokolisten. Auf der Rückreise nach Belgrad in Agram eingetretene serbische Sokolisten durchzogen mit ent-falteter serbischer Fahne die Straßen, Hochrufe auf König Peter ausbringend. Als kroatische Sokolisten die zum Empfang erschienen waren, die Einstellung der Demonstration forderten, schleuderte ein serbisches Mädchen ein Tintenfaß gegen die kroatische Fahne. Darauf entspann sich eine allgemeine Schlägerei, wobei die Serben vom Publikum beinahe gelyncht wurden. Die serbische Fahne wurde von einem kroa-tischen Studenten zerrissen und unter den Rufen: „Hoch Kaiser Franz Josef!“ mit Fäßen getreten. Die Serben wurden schließlich unter Polizeieskorte zum Bahnhof gebracht, wo sie einen Zug nach Bel-grad bestiegen.

Das Briefgeheimnis zwischen Ehe-gatten. Der in Wien wohnhafte Kohlenagent Hugo-

Stutekly stand mit seiner Frau, die im letzten Som-mer in Gmunden weilte, im Ehescheidungsprozeß. Um nun für seine Verdachtsmomente strikte Beweise zu erhalten, richtete Stutekly am 4. August an das Postamt in Gmunden ein rekommandiertes Schrei-ben, in dem er ersuchte, man möge dort für seine Frau einlangende Briefe an das Kohlengeschäft nach Wien „nachsenden“. Auf diese Weise hoffte er, in den Besitz der Korrespondenz seiner Frau zu kom-men. Die Frau kam nun zufällig auf das Postamt, um nach Briefen zu fragen, und war sehr verwun-der, als ihr im Postamt das Schreiben ihres Gatten vorgewiesen wurde. Dadurch wurde die List des Ehe-gatten durchkreuzt. Frau Gisela Stutekly erhob nun beim Bezirksgerichte Gmunden die Strafanzeige wegen versuchter Verletzung des Briefgeheimnisses gegen ihren Gatten, der auch schuldig erkannt und zu einer Geldstrafe von 20 K verurteilt wurde. Das Kreisgericht Wels hat die Berufung des Verurteilten zurückgewiesen, weil dem Ehegatten nach dem Gesetz kein Recht zustehe, die an seine Gattin gerichteten Briefe eigenmächtig zu öffnen.

Eingesendet.

Ein alter stets willkommener Freund ist der Kaffee. Die Kaffeemischungen der Firma Brüder Kunz in Wien gelten mit Recht als die feinsten Oesterreichs; durch sorgames Rösten sind selbe der Gesundheit zuträglich und bekömmlich, schmecken aromatisch weich, saftig und mollig und erfreuen mit ihrem Wohlgeschmack alle Kaffeefreunde. Auch nimmt diese Firma durch ihren direkten Im-port in hocharomatischen Teen und guten wohlsmel-legenden Kakao sowie in der Fabrikation von Schoko-laden den ersten Rang ein. Wir machen daher alle werten Leser unseres Blattes für Bezug dieser Ar-tikel auf diese Firma aufmerksam. (Filiale Cilli, Ringstraße 4.)

Wohltätigkeitslose. Einem Teil der vor-liegenden Auflage unseres Blattes liegen Lose mit Erlagscheinen bei. Es handelt sich hier um eine Wohltätigkeitslotterie mit deutschem Charakter, die von den Schutzvereinen Nährens und Schlesiens veranstaltet wird. Die Lotterie ist mit Treffern im Werte von 100.000 K ausgestattet, der erste Haupt-treffer beträgt 20 000 K. Das Reinerträgnis wird für die Waisen- und Jugendfürsorge verwendet. Wir können die Erwerbung dieser Lose nur auf das beste empfehlen. Nur jene Lose spielen mit, deren Bezahlung mittelst des beigegeführten Erlagscheines bis 29. d. nachgewiesen ist. Sollte die Zahlung mittelst Erlagscheines nicht möglich sein, so kann der Betra-g von 1 Krone auch mit Postanweisung eingeschickt werden. In diesem Falle ist aber auf dem Postan-weisungsschnitte die Nummer des erworbenen Lo-ses anzugeben. Das Lottereamt befindet sich in Wien 8/1, Schlüsselgasse 11.



Nach dem heutigen Stande der Wissen-schaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche K. 2.—, kleine Flasche K. 1.20

Immer wieder hört man Klagen über die Störungen, die das unleidliche Husten und Räuf-pern im Theater und in Konzerten verursacht. Ge-wiß, gegen Erkältungen ist in dieser Jahreszeit kein Mensch gefeit und es wäre sicherlich Unrecht, wollte man verlangen, daß Erkältete nun alle Vergnügen meiden sollten. Rücksicht aber sollte man doch immer nehmen, und das ist in diesem Falle beson-ders leicht. Wenn man auf dem Wege zum Thea-

ter eine Mineral-Pastille (Fays Sodener) im Munde zergehen läßt und ab und zu eine Pastille während der Vorstellung nimmt, dann wird man den Husten-reiz sicher bekämpfen und sich und anderen die Qual ersparen, die Hustenanfälle an öffentlichen Orten immer bedeuten.

Sirolin
"Roche"
Aerztlich empfohlen bei allen
Erkrankungen der Atmungsorgane.
Lungenkrankheiten,
Bronchialkatarrhen,
Keuchhusten,
Skrofulose der Kinder.
Erhältlich in allen Apotheken
zu K. 6.— per Flasche.

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GISSHÜBLER
REIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzügliches Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1,5 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Specialität
Echt Richter's **Echt**
Original
geschützt unter No 1732 - 1733. geschützt unter No 1732 - 1733.
Maagenbitter
Höchste Auszeichnungen.
! EINZIG ECHT !
nur von **Robert Richter**
Rosbach N° 433.
(Böhmen.)

Vertretung und Lager für Cilli und Umgebung bei:
Gustav Eckschlager
Cilli, Grazerstrasse 28.

Kinderwäsche in allen erdenklichen Qualitäten und in grösster Auswahl!

Damen-Schürzen K —.60, —.70, —.80, —.90, 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—
 Damen-Reformschürzen, färbig K 1.60, 1.80, 2.—, 2.40, 3.—, 3.60, 4.—
 „ „ Cloth „ 3.—, 3.20, 3.60, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—

Kinder-Schürzen in allen Qualitäten billigst!

Schuh-Abteilung:

Damenschuhe, bestes Fabrikat (F. L. POPPER, Chrudim.)
 Lackhalbschuhe K 5.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 12.—
 Chevrauxhalbschuhe K 8.—, 10.—, 12.—, 14.—
 Kalblederschnürschuhe K 10.—, 12.—, 14.—
 Box-Kalfschnürschuhe K 14.—, 15.—, 17.—
 Chevrauxschnürschuhe K 16.—, 17.—
Herrenschuhe: Rindspaltleder, sehr stark K 9.—
 „ „ „ roh „ 9.—

Rindspaltleder, sehr stark, Zug K 9.—
 Box-Calfschnürschuhe, stark K 12.—
 Box-Calfschnürschuhe (Popper) K 15.—, 16.—, 17.—
 Chevraux-Schnürschuhe K 20.—, 22.—
 Chevraux-Schnürschuhe, für Winter mit Rehlederfutter K 28.—
 Bergsteiger, roh sehr schwer à la Goiserner K 22.—
 Lackschuhe, Schnür feinste Sorte K 22.—
 Halbschuhe-Chevraux, braun und schwarz K 20.—

Kinderschuhe in grosser Auswahl in billigen und feinsten Qualitäten.

Grand-Konfektions-Abteilung:

Damen-Kostüme neueste Fasson K 30.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 60.—, 70.—, 80.—, 100.—
 „ Mäntel in modernsten Farben und Fasson K 16.—, 18.—, 20.—, 24.—, 30.—, 36.—, 40.— bis 80.—
 „ Jacken in Tuch und Plüsch K 12.—, 14.—, 16.—, 20.— bis 40.—
 „ Schöße K 3.80, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.— bis 36.—
 „ Gummimäntel K 30.—, 36.—, 40.—, 45.—
 „ Seidengummimäntel K 70.—, 80.—, 90.—
 „ Wettermäntel K 9.50, 12.—, 14.—, 16.— bis K 32.—
 „ Seidensealmäntel (Seidenplüsch) K 120.—, 160.—, 200.—
 „ Seidensealjacken (Seidenplüsch) K 80.—, 90.—, 100.—, 120.—, 140.—
 Mädchen-Kostüme K 20.—, 24.—, 30.—, 36.—
 „ Mäntel K 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 20.—, 24.—, 30.—
 Herren-Anzüge K 20.—, 24.—, 28.—, 30.—, 32.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 60.—, 70.—
 „ Ueberzieher, längere K 24.—, 30.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 60.—
 „ „ „ Sacko kurze K 30.—, 36.—, 40.—, 45.—, 50.—, 60.—
 „ Sportledersacko mit Pelzfutter K 80.—, 90.—, 100.—
 „ Wettermäntel mit Aermel K 30.—, 36.—, 40.—, 45.—
 „ Gummiwetterkrägen für Offiziere K 20.—, 24.—, 30.—
 „ Seidengummikrägen für Zivil und Uniform K 24.—, 30.—, 36.—
 „ Wettermäntel K 9.50, 10.—, 12.—, 14.—, 16.—, 20.—, 24.—, 30.—, 32.—

Knaben- und Kinderkonfektion in grosser Auswahl!

Pelzwaren wie Colliers, Muffs in modernsten Fasson von den billigsten bis zu den feinsten Fellqualitäten billigst!
 Kleiderstoffe, Barchente, Weisswaren, Waschstoffe Tucho, Matratzengradl, Handtaschenstoffe, Tischtücher, Leder- und Wachstücher
 in grosser Auswahl!

Reste in allen Artikeln billigst zu tiefherabgesetzten Preisen!

Sport- und Rodelartikel in allen Grössen und in grösster Auswahl!

Galoschen in allen Qualitäten von K 3 — aufwärts!

Grosse Partie Taschentücher reduziert bis zum halben Preise!

je per Dutzend K 1.80, 2.—, 2.40, 2.90, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—

Vieles in gestrickten Wollartikeln in grösster Auswahl!

Diverse Artikeln:

Kleidersamnte K 3.—, 3.60, 4.—, 5.—, 6.— per Meter
 Regenschirme „ 2.40, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.— bis 16.—
 Handschuhe von K —.60 aufwärts
 Strümpfe „ „ —.40 „
 Socken „ „ —.20 „
 Damenwesten ohne Aermeln „ „ 3.— „
 „ mit „ „ „ 6.— „
 Damenjacken, gestrickt in Modefarben „ „ 11.— „
 Herrengilet, Hymalajawolle „ „ 10.— „
 Seiden- und Wollschale „ „ 1.20 „
 Seidenkopftücher „ „ 1.90 „
 Barchentkopftücher „ „ —.40 „
 Wollkopftücher „ „ —.60 „

Gestrickte Berlinerwolltücher, grosse von K 5.— aufwärts
 Barchentbleintuch „ „ 1.80 „
 Hausleinenleintücher „ „ 2.60 „
 bis K 3.—
 Baumwolleinen- und Reinleinenleintücher „ „ 2.40
 bis K 6.—
 Baumwoll-Kappentücher „ „ 6.—
 bis K 8.—
 Diverse Qualitäten Tischtücher von K 2.— aufwärts
 „ „ Servietten „ „ 6.— „ per Dtznd.
 „ „ Handtücher „ „ 6.— „ „
 Schultertücher (Plaids) „ „ 2.60 „ „

Mieder-Spezialitäten in allen beliebigen Grössen lagernd.

Kinderwägen und Erstlingswäsche in grösster Auswahl! — Pferdeketzen, Wagenplachen, Ledertuch-
 pferdedecken! — Afrique- und Rosshaarmatratzen!

Ch. Wolf's Nachfg. Inhaber: Johann Koss

Cilli, Bahnhofgasse

Grösste Auswahl modernster Herren- und Knabenhüte,
 Sportmützen. — Stets Eingang von Neuheiten!
 Wäsche, Herren- und Knabenkonfektion, Schuhwaren.

Grosse Auswahl bei konkurrenzlosen Preisen!

Peter Kostič Nachfg.

Rauchrequisiten wie:

Pfeifen, Zigarrenspitzen, Zigaretten-
spitzen, Glas- und Wandbilder . von K —.60 aufwärts
Wetterschauer, Thermometer.
Spiegel aller Art „ „ —.60 „
Hand- und Reisekoffer, Aktentaschen, Reisetaschen.
Kellnerintentaschen in jeder Ausführung.
Holz- und Gebrauchsmöbel, Haussegen in Rahmen.
Bürstenhalter, Handtuchhalter.
Kleiderrechen, Uhrenhalter „ von —.60 aufwärts
Postkartenalbums, Poesie.
Kassetten aller Art in großer Auswahl.

Haushaltungs-Abteilung:

Reibmaschinen, Schneidbretter, Küchengarnituren, Kaffee-
mühlen, von K 1.20 aufwärts
Küchenwagen.

Die neuesten Schlager für den Weihnachtsmarkt in Christbaumschmuck:

Elitsortimente	von K —.50 aufwärts
Weihnachtsglocken	„ „ —.10 „
Neue Christbaumschmuckspitzen	„ „ —.30 „
Samettaschmuck	„ „ —.10 „
Spiegelglanz, Brillant- und Rausch- gold, Phantasieblumen, ge- schmackvolle Silbereisgürlenden	„ „ —.10 „
Phantasie-Lamettaschmuck	„ „ —.10 „
Watte-Christbaumschmuck	„ „ —.10 „
Asbestschnee	„ „ —.10 „
Engelchor	„ „ —.10 „
Lichthalter, per Dutzend	„ „ —.10 „
Engelgeläute	„ „ 1.20 „
Neue Weihnachtsskrippen	„ „ —.60 „
Christbaumschmucksortimente.	
Christbaumkerzen, Karton	„ „ —.25 „
Wunderkerzen, Feenhaar	„ „ —.30 „
Krippen-, und Krippenfiguren	„ „ —.30 „

Jeder probiere einen Bezug grossartiger Neuheiten,
Sie erhalten nur überraschende Sachen

Bazar-Abteilung:

!! Detailverkaufspreis 60 Heller. !!

Gewürzschränke, poliert, 5 Laden mit Porzellanschildern
Salzmessen, Hartholz, poliert mit Porzellanschildern
Nudelwalzen mit polierten Griffen
Fleischhammer, poliert mit eingesechnittenen Zähnen
Eierständer, zusammenlagbar Rolltischdecken, poliert
Stiefelzieher, Kleiderrechen mit Nickel- oder Kupferhaken
Putzkasten, Handtuchhalter, geschnitzt mit Glaswand
Schlüsselhalter, Geschirrtuchhalter mit Porzellan-schildern
Bürstenbrett, geschnitzt, zum Ausnähen
Bürstenbrett für Kleiderbürste, Brandmalerei
Kammkasten, emailliert mit Spiegel
Wandlampen 5", Handlaterne für Kerze und Oel
Leuchter aus Nickel oder vermessingt
Handleuchter u. Feuerzeuge in diverser Ausführung, vernickelt
Handfeuerzeuge, Möbelrohrklopfer mit Nickelkapsel
Reibeisen, rund
Tassen, Aluminium, lackiert, 2 Stk., 1 Stk. à K —.60 Verkauf
Kehrschaufeln, blau lackiert 50 und 60 Heller
Kohlenschaufel 40 und 50 Heller
Vorhangketten 1 Paar, 1 Stück 60 Heller
Kaffeetipfel aus Steingut, 4 Stück à 60 Heller
Kasserolle aus Steingut
Gewürzdosen aus Steingut; auch für Zucker und Kaffee
Handspiegel (Nickel) geschnitzt
Wandspiegel, extragroß
Toilettespiegel zum Stellen und Hängen (Nickelrahmen) bemalt
Aschentassen (Muschel mit Vogel)
Briefbeschwerer (Kugel mit beweglichen Fischen)
Photographierahmen in allen Ausführungen
Gemüsemesser, 3 Stück à 60 Heller
Gemüsemesser mit Beingriff, 2 Stück à 60 Heller Verkauf
Essbestecke mit Holzheft, 2 Paare u. 1 Paar à 60 Heller Verkauf
Trangiermesser 2 Stück, à 60 Heller, groß, 1 Stück à
60 Heller Verkauf, Trangiergabel
Essbestecke aus Stahl, Essgarnitur für Kinder (Britania)
Esslöffel (Martinstahl), 4 Stück à 60 Heller Verkauf
Kaffeelöffel „ 6 „ „ 60 „ „
Esslöffel (Zinnstahl), 2 „ „ 60 „ „
Scheren, (Sollingen), Spiralfrisierkämmen, Kautschukfrisier-
kämmen, Staubkämme

Frisier- und Staubkämme, zusammen 60 Heller Verkauf
Krepscheren, Brenneisen mit 3 Kurfen
Frisierlampe mit Brenneisen, zusammen 60 Heller Verkauf
Strickkörbchen aus Metall, Frühstückdosen
Porzellan-Figuren in allen Ausführungen 2 Stück, 1 Stück
à 60 Heller Verkauf
Schutzengel, groß und klein, 2 Stück, 1 Stück à 60 Heller
Verkauf

Weihbrunnkessel, Ansichtskartenhalter,
Japanische Wandfächer, Nähkassetten aus Plüsch etc.
Poesiealbum aus Plüsch etc. in schöner Ausführung
Briefkassetten, 50 Stück enthaltend in feinsten Ausführung
Briefpapier, Elfenbein mit Wasserlinien, 50/50 Stück
Ansichtskartenalbums, — Typendruckerei (Kautschuk)
Glasschreibzeug, doppelt, mit Thermometer
Vorgedruckte Handarbeiten und zwar: Wandschoner, Hand-
tücher, Schlafkissen, Nachtkastendeckerln etc.

Filzbürstenhalter, vorgedruckt
Holzschatullen mit Brandmalerei
Uhrketten in schönster Ausführung, Offiziers-, Doppel- und
lange Ketten

Nationaluhrketten in allen Landesfarben mit Hänger
Damen'orgnonketten
Damenhalskolliers 4, 5 und 6 reihig mit Similissteinen
Herzkolliers in diversen Ausführungen
Ballfächer (Gaze und Holz), — Sticktrommeln
Schmetterlingsnetze
Manschettenknöpfe in allen Ausführungen
Blumen- und Streukörbchen, — Raquetts mit und ohne Ball
Trompeten und Hörner, Metall-Violinen
Soldatenmützen, Säbel, Gewehre
Federkasten mit Thermometer, Farbenkasten, Rechenmaschinen
Gießkannen, Bleicheimer, Kaufläden, Küchenkredenzen
Bauernmöbel mit Brandmalerei (1 Tisch, 1 Bank, 2 Stühle)
Zithern, Pianos, Kubuse, Pyramidenkubuse, Baukasten
Damenbretter, Dominos, Frachtwägen, Wickelkinder
Kostümpuppen, Gummipuppen, Czinellenschläger
Email- und Porzellanservice, Kochherde, Eisenbahnen
Metallpferde, Manchéesel mit Wackelkopf, Stofftiere, Peitschen
Zeichentafeln aus Glas, Schnurrbartgarnituren
Kölner-Wasser in grossen Flaçons, Zollstäbe mit Feder
Taschenmesser (beste Ausführung) 2 und 3 Klingen
Korkzieher mit Feder, Pfeffermühlen, Spirituskocher Guß
und andere, Kleiderbürsten, Haarbürsten
Schuhbürstengarnitur (1 Glanz, 1 Kot und 1 Schmierbürste)
Hutbürsten, Wasch- und Glanzbürsten, zusammen 60 Heller
Verkauf

Seifengestellte (Sezession mit Gold- u. Majolikatasse) mit Seife
Geldtaschen mit Zalbrett (Naturleder)

Damengeldtaschen in allen Ausführungen, Geldbeutel
Damenhandtaschen,
Nickelzigarettentaschen mit Bild und graviert und Visier
Rahmen, Zigarettentaschen und Tabatières
Hosenträger für Herren und Knaben
Damengürtel in allen Ausführungen
Kravatten lang und Maschen, Touristengürtel mit Tasche
Mundharmonikas, groß in diversen Sorten
Spazierstöcke (Nickel-, Horn- und Naturgriff)
Komplette Peitschengestecke
Zigarrenspitzen, (Meerschaum) in diversen Sorten
Bruyérepfeifen, englisch
Notizbücher in diversen Sorten
Strickkörbchen mit 1 und 2 Deckeln, Schlüsselkörbchen
Brotkörbe aus Schilfrohr, eckig und rund
Brotkörbe mit Majolikateller, Besteckkörbe 2 teilig
Geldkörbe 3 teilig, Wäscheleinen
Zucker- und Kaffeebüchse, 1 Paar 60 Heller,
Teedosen, 1 Paar 60 Heller, 1 Stück 60 Heller
Kleiderbügel-Patent mit Hosenhalter mit Nickeldraht, 2 Stk.
1 Stück à 50 Heller Verkauf
Drahtgegenstände nach Wahl 3 Stück à 60 Heller Verkauf
(Knödelöffel, Kartoffelstampfer, Bügeleisengestell, Rechen mit
7 Hacken, Eierschläger, Kellerleuchter, Zwiebelnetzgestell,
Kochlöffelhalter)
Likörservice (1 Flasche, 2 Gläser) Wasserflasche mit Glas
Ananas-Glaskrüge gross, Butterdose mit Nickeldeckel
Salz-, Pfeffer- und Zahnstocherständer
Tafelaufsätze aus Glas, tief und flach
Honigdosen mit Nickeltasse und Deckel
Zuckerdosen aus Glas, Kinderbierservice
Likörservice (Pilzgarnitur) originell
Kaffeesevice (2 Kannen, 2 Tassen, 1 Untertasse,
Zuckerstreuer mit Nickeldeckel
Vasen, groß, 1 Stück 60 Heller, Vasen, klein, 2 Stück
à 60 Heller Verkauf.

Umtausch jederzeit gestattet!

Cilli, Hauptplatz Nr. 2

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Amerikanisches Schuhwarenhaus

Norbert Richter ■ Graz, Herrengasse Nr. 7

Walk-over ▼ Sorosis

Die zwei besten, garantiert original amerikanischen Marken
 „The Correct Shoe“, Halbschuhe K 16.50
 „The Correct Shoe“, hohe Schuhe K 18.50

Auf Wunsch Auswahlendungen.



Erste

Steierm. Spar- und Kreditbank

reg. Gen. m. b. H.

Graz, Stempfergasse 4 (eigenes Anstaltsgebäude).

Gesamthaftungssumme 7 Millionen Kronen! Kredite aller Art!

Spareinlagen kündigungsfrei 5%

von K 1000.—	aufwärts mit 30 Tage Kündigung	5 1/4 %
„ K 1000.—	„ „ 60 „ „	5 1/2 %
„ K 1000.—	„ „ 90 „ „	5 3/4 %

Re tensteuer trägt die A statt, Posterlagscheine gratis!

Wechsel-, Konto-Korrent- u. Personalkredite! Bürgschaftskredite mit 5jähriger Rückzahlungsdauer in Monatsraten.

Erledigung der Gesuche innerhalb 10 Tagen.

Briefliche Anfragen finden postwendende Erledigung! Drucksorten auf Verlangen sofort!

Drucksorten aller Art liefert die Vereinsbuchdruckerei „Geleja“ in Cilli.

Wo kauft man billig gute Schuhe?

Nur bei **Franz Petschuch** in Gaberje.

Herrschuhe von K 8.— bis 14.—
 Damenschuhe von K 7.— bis 14.—
 Kinderschuhe von K 1.90 bis 5.—

Grosse Auswahl!

Aerzte

Bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht sie gegen

Husten

Helfert, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not begl. Zeugnisse von Ärzten und Private verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende feinschmeckende Bonbons. Paket 20 und 40 Stk. Dr. Hof- u. Helfer u. haben bei: Otto Schwab & Co., Apotheke zur Marienhilf; W. Kaufner, Apotheke; Johann Fiedler, Drogerie; A. Prossl, Apotheke zur Marienhilf; Sonobly, Hans Schneider, Apotheke, Rann; A. Blunger, Salvator-Apotheke, Wind.-Landsberg; Bronstl, Geiz, Apotheke, Ronitsch-Lauerbrunn; sowie in allen Apotheken.

Eternit

SCHIEFER



ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHEK, LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFALU.

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.
 Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Anker-Syrup. Sarsaparillac
 compos.
 Blutreinigungsmittel. Flasche K 3.60 u. 7.50.

Anker-Liniment. Capsici compos.
 Ersatz für Anker-Pain-Expeller
 Schmerzstillende Einreibung
 bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht usw.
 Flasche K —.80, 1.40, 2.—.

Anker-Schwefel-Salbe
 Sehr reizmildernd bei Flechten, Salzfuss usw.
 Tiegel K 1.—.

Zu haben in den meisten Apotheken oder direkt zu beziehen von:
Dr. RICHTERS
 Apotheke „Zum Goldenen Löwen“, Prag I, Elisabethstraße 5.

K. k.  priv.

Böhmische Union-Bank

Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bieleitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Lins, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Expositionen in Friedek-Mistek und Braunau.

Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,600.000.—
Zentrale in Prag.
Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.
An- und Verkauf von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.
Übernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Beleihung von Wertpapieren.
Vermietung von Sicherheitsschrankschließern (Safes).

Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlage-Büchern.

Kreditbriefe auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Kaufen Sie für Weihnachten und Neujahr die berühmten

Dalmatiner Weine

direkt in der Dalmatiner Wein-Niederlage

J. Matković

Hauptplatz 8 CILLI Hauptplatz 8
Beste Qualität! Billigste Preise!

Kundmachung.

Neujahrs-Enthebungskarten

werden beim städtischen Bahnamte gegen eine Mindestleistung von 2 Kronen verabsolgt. Die Löser der Enthebungskarten werden in den nächstfolgenden Nummern der Deutschen Wacht namhaft gemacht werden.

Stadtamt Cilli, am 12. Dezember 1913.

Der Bürgermeisterstellvertreter: Kaufsper.

Zur Pelz-Saison!

Beehre mich dem hohen Adel und einem geehrten p. t. Publikum mein reichhaltiges Lager von nur

modernem u. echtem Pelzwerk

wie: Stolas, Muffe, Kappen, Herren- und Damen-Handschuhe, Sporthüte etc. anzuempfehlen. — Auch führe ich alle Arten Zivil- und Uniform-Kappen, sowie sämtliche Uniform-Artikel. Unmodernes Pelzwerk aller Art wird auf das modernste umfassiert und deren Reparaturen billigst berechnet.

Weiſſes Pelzwerk wird zum Putzen übernommen. Reispelze und Fussaͤcke werden gegen mässiges Entgelt ausgeliehen.

Rohe Marder- und Fuchsfelle, sowie Hasenfelle werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft.

Eigene Erzeugung! Exakte gute Arbeit!

M. Fröhlich, Kürschner-Geschäft

Cilli, Grazergasse 5.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff (Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die Kunststickerei sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 60 K aufwärts.

Grosses Lager bei

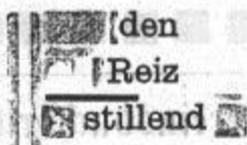
Anton Neger Mechaniker, Cilli

Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffchen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile — Ratenzahlungen.

Husten Sie! Bei Asthma, Husten, Heiserkeit.

Alpen-Fichten-Bonbons



den Reiz stillend
den Schleim lösend

gibt es kein besseres und billigeres Mittel, die bewährten **Alpenfichtenbonbons „Picca“** Erwachsene mehrmals im Tage 1-2 Stück. In Schachteln zu 20 und 50 Heller. **Alpenfichtenhonig „Pimel“** Kinder 3-4 mal im Tage 1 Esslöffel, in Flaschen à K 1.20 zu haben: **Kreuz-Drogerie Fiedler, Kaufhaus Stiger etc.**

Niederländische

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Direktion für Oesterreich, Wien.

Nachweisbar billigste Prämien, modernste Kombinationen und Bedingungen, empfiehlt zum Versicherungsabschlusse.

Versicherungsstand Ende 1912 ca. 400 Mill. K.
Prämien-Reserven " " " 116 " "

General-Agentschaft, Graz, Schmiedgasse 40.

SINGER „66“

Die Nähmaschine des 20. Jahrhunderts.

Man kaufe nur in unseren Läden
oder durch deren Agenten.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Cilli, Grazergasse 33.

Hasenfelle

Marder, Füchse, Iltisse etc.
kauft zu höchsten Preisen

Max Stössel

Cilli, Grazerstrasse.

Das geeignetste **Weihnachtsgeschenk** ist und bleibt
eine schöne Photographie!

Sei es ein künstlerisch vollendetes Porträt, Gruppe oder Kinderbild etc. **Vergrößerungen** in Oel- und Aquarell-, Pastell-Malerei, Platin, Sepia, Biontsilber, meine modernen **Gravurebilder** Röhel-, Sepia- oder Platinschwarz auf amerikanischem Büttenkarton, welche allgemein Beifall finden, sowie meine künstlerisch, zart ausgeführten **Medaillonbilder** und auch moderne **Schmucksachen** hiezu, in reicher Auswahl empfehle ich den p. t. Kunden, und bitte um werthe Aufträge.

Atelier Adolf Perissich Cilli, Kirchplatz 4.

Prämiiert Berlin 1907 Graz 1912, Berlin 1913.

Mit elektrischem Betrieb, daher unabhängig vom Tageslicht. — Billige Preise.

Realitäten - Verkehrs - Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Ländliches villenartiges Haus mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinheken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragfähige Weinfelsung. Sehr preiswürdig.

Stadthaus in Cilli, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgetheilt.

Sehr schönes Landgut im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Einstöckiges Wohnhaus, neugebaut, mit Gastwirtschaft brautweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbe sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

Schöne einstöckige Villa mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neubaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause, Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

Villenartiges Geschäftshaus mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht:

Ein Landwirtschaftlicher Besitz in der Grösse von 15-20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.

Eine Realität bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

Ein Besitz in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichteten Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

Sehr nette Villa in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

Weingartenrealität in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinstall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

Neues einstöckiges Wohnhaus mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rana a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

Villa Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zughör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

Weingartenrealität, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Ein kleines Anwesen bestehend aus einem gut erhaltenen Einfamilienhause und 2-3 Joch Garten.

Auskünfte werden im Stadtmte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

Anerkannt vorzügliche photographische Apparate



eigener und fremder Konstruktion. Ausarbeitung sämtlicher Amateuraufnahmen in unserem Atelier. Wir empfehlen, vor Ankauf eines Apparates unseren Rat in Anspruch zu nehmen. Unsere beliebten „Austria-Kameras“ und „Austriaplaten“ können auch durch jede Photohandlung bezogen werden. Preislisten gratis. Händler wollen sich an unser Exporthaus „Kamera-Industrie“ Wien VII, wender.

R. Lechner (Wilh. Müller)

k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Wien I, Graben 30 und 31. Grösstes Lager für jeglichen photogr. Bedarf.



Der Nimmrod wollt' erlegen den Hirsch,
Dum gieng auf „BILSON“ Er zur Tusch

Aerzte und Feinschmecker

drücken ihr Urtheil mit wenigen Worten aus:

Trinket Kunz Kaffee - Kunz Tee - Kunz Kakao.
Esset und trinket Kunz Schokoladen.

Brüder Kunz, Cilli, Ringstrasse 4.

Buchenscheitholz

trocken, meterlang, die Klafter mit K 32.—, solange der Vorrat reicht. Anmeldungen nimmt entgegen Herr städt. Verwalter Peter Derganz.

Visitkarten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.



Die Asbestschieferwerke Zenit G. m. b. H., Mährisch-Schönberg, liefern die beste und billigste

Bedachung

Alleiniger Vertreter und Lager

D. RAKUSCH

Eisengrosshandlung in Cilli.

Glas-, Porzellan- und Farbwarenhandlung

Moritz Rauch

Cilli, Rathausgasse 4 empfiehlt sein sortiertes Lager in Lampen, Glas und Porzellan aller Art und bittet um geneigten Zuspruch. Billigste Preise.



Neuheit! Neuheit!

Patent-Fledermausbrenner.

Infolge der enormen Luftzufuhr bleiben Brenner und Oelbehälter dauernd kalt und wird eine ruhige, gleichmässige Flamme von 40 Hefnerkerzen erzielt. Einfache Behandlung.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

Weihnachts-Katalog

der auf 176 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachtsliteratur und wird gratis abgegeben.

R. LECHNER (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Univ.-Buchh., Wien, Graben 31.

Eislaufplatz

in Savodna bei der Kahnfahrt fahrbar.

Wirtschaftsäpfel

gemischte Sorten, II. Auswahl, versendet zum Preise von 25 Heller per Kilo in Körben und Kisten von 10 Kilo aufwärts die Gutsverwaltung Schloss-Kalsdorf, Post Ilz.

Zwei

Strickmaschinen

sehr gut erhalten, sind billig zu verkaufen. Anfrage Dampfbäckerei Jos. Kürbisch, Cilli.

Wohnhaus

Herrengasse 30, 3 Verkaufsgewölbe, 7 Wohnungen, grosser Hof und Garten, sowie Wein- und Gemüsekeller, sofort billigst zu verkaufen.

Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationsofen, ein Wäschebottich aus hartem Holz billig zu verkaufen. Anfrage Villa Patz, Insel.

Pferdeverkauf

Schöner Eisenschimmel (Stute) wird verkauft. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 20087

Kleinere

Wohnung

sofort zu vermieten. Anfrage Rathausgasse 5.

Möbliertes

ZIMMER

ruhig, separiert ist zu vergeben. Anfrage Schulgasse 11, I. St. links.

Sonnseitige

Wohnung

parterre, bestehend aus 1 grossen Zimmer, Küche, Speis, Dachbodenanteil, Holzlage, Gemüsegarten, ist ab 1. Jänner zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. S.

Ein sehr schönes

ZIMMER

gassenseitig gelegen, ist in der Ringstrasse sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 20099

Möbliertes

ZIMMER

sehr billig zu vergeben. Anzufragen Seilergasse 2, ebenerdig rechts.

Gelegenheitskauf.

Schwarze Ueberjacken werden solange der Vorrat reicht um den halben Preis verkauft im Konfektionshaus Franz Karbeutz in Cilli.

Soeben eingetroffen!

Praktische Weihnachts- u. Neujahrs-geschenke: Wäsche, Pelzware, Konfektion, Schuhe und andere nützliche Artikel in grösster Auswahl und billigsten Preisen bei Franz Karbeutz in Cilli.

Konkurrenzlos!

Neueste Schlager in Kravatten und Binder, stets in grösster Auswahl bei

Franz Karbeutz Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.

Hebamme

Grete Podhovnik, Graz Schönauzasse Nr. 12 I Stock.

Passende Weihnachts-Geschenke

Reizende Neuheiten in Faschings-Blusen, Schossen, Lack-, Leder- und Filzschuhen, gestrickten und Tuchgamaschen, Wäsche und Schürzen aller Art, Mieder in verschiedenen Qualitäten.

Soeben eingetroffen: Neuheiten in Damen-Kostümen, Damen- und Mädchen-Mänteln und Saccos bei Frau Cili Rožic, Hauptplatz Nr. 3.

Die grösste Weihnachtsfreude

macht eine

photographische Camera. Apparate

für verschiedene Formate sowie alle Zugehörartikel empfiehlt

Drogerie

J. Fiedler, Cilli.

Bettnässen

Verhütung sofort. Alter u. Geschlecht angebend! Auskunft umsonst. Gg. Pfaller, Nürnberg 900 (Bay.)

Wöllaner

Salon Briketts

„Clara“

billig zu haben bei:

Paul Kladenschegg Schulgasse 23.

Weihnachts-Geschenke

welche wirklich Freude machen, zweckdienlich, viel vorstellen und doch preiswert sind, bietet

Franz Urch, Cilli

==== Grazerstrasse 13. ====

==== Kurz- und Wirkwaren, Wäsche, Zugehör, Manufaktur und Modewaren. ====

Als Kanzleidiener

Haus- oder Hoteldiener sucht ein sehr braver junger Bursche mit guten Zeugnissen ehestens einen Posten. Gefl. Anfragen an die Verwaltung des Blattes unter Nr. 21102 erbeten.

Die letzte Neuheit auf dem Gebiete der Parfumerie:

Parfum Zita

elegant, von vorzüglicher Qualität, billig, 3 K, ist eingetroffen in der Drogerie Joh. Fiedler.

Das schönste und nützlichste

==== Weihnachtsgeschenk ====

ist eine

Pfaff-Nähmaschine

Unübertroffen im Nähen, Stopfen u. Sticken Neueste Spezial-Apparate

Niederlage bei:

Josef Weren, Cilli

Rathausgasse — Ecke Hauptplatz.



Grosser

: Schokoladen :

: Bonbons :

: Christbaumbehänge :

Weihnachts-Markt

bei Brüder Kunz

Ringstrasse 4 Cilli Ringstrasse 4

Parfumerien

für Festgeschenke

empfiehlt

Drogerie J. Fiedler, Cilli.